THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

- Lehrstuhl für Pastoraltheologie -

Evaluation der Synode im Bistum Trier (2013-2016)

Öffentlich zugängliche Fassung des Abschlussberichts

1. Die Evaluation: Ablauf, Befragungszeitraum und Rücklaufquote

Etwa acht Wochen nach Abschluss der Synode[1] haben wir alle Synodale angeschrieben und um ihre Einschätzung gebeten. Anhand eines standardisierten Fragenbogens konnten sie eine Rückmeldung über ihre Erfahrungen geben, die Stärken und Schwächen der Synode aus ihrer Sicht benennen und erste Hinweise für den Umsetzungsprozess der Synode im Bistum Trier formulieren. Wir haben darum gebeten, den Fragebogen in der Zeit vom 14.07. bis 15.09.2016 entweder in seiner Papierversion oder (passwortgeschützt) in einer Online-Version der Universität Trier zu beantworten.

Von den 295 angeschriebenen Synodalen (270 aktive und 25 ausgeschiedene Synodale) haben 161 den Fragebogen beantwortet bzw. uns geantwortet: 155 Fragebögen konnten für die Auswertung herangezogen werden.[2] Dies entspricht einer Rücklaufquote von 53%.[3] 102 Fragebögen sind online, 53 Fragebögen (ca. ein Drittel), in Papierform ausgefüllt worden. Unsere Bitte um Teilnahme an der Evaluation hat ein überdurchschnittliches Ergebnis hervorgebracht. Dies lässt auf eine relativ hohe Motivation schließen, die auch nach Abschluss der Synode bei einem Großteil der Synodalen fortbesteht. Auch eine Detailanalyse des Beteiligungsverhaltens bestätigt diesen ersten Eindruck: Keine Gruppierung (Frauen und Männer, Laien und Kleriker und Ordensangehörige, amtliche, gewählte und berufenen Mitglieder…) zeigte eine signifikant geringere Mitwirkung an der Befragung oder gar einen totalen Ausfall in Bezug auf den Rücklauf der Fragebögen.[4] Sofern man die Beteiligung an der Befragung als Gradmesser für Motivation und Engagement wertet, zeigt sich die Synode unter diesem Gesichtspunkt als eine bemerkenswert homogene und motivierte Großgruppe.

Der Abschlussbericht ist wie folgt gegliedert:

1. Die Evaluation: Ablauf, Befragungszeitraum und Rücklaufquote
2. Die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick: Eine Gesamtübersicht über alle Skalenfragen des Fragebogens mit den Kennwerten Mittelwert und Standardabweichung (Seite 3)
3. Differenzierte Vorstellung der Auswertungsergebnisse (Seite 4 – 11)
4. Die Freifeldantworten: Zusammenfassende Dokumentation der Rückmeldungen (Seite 12 bis 17)
5. Anhang: Ergebnisse der Befragung – Diagramme (Seite 18 - 27), Endnoten und Impressum

In diesem Abschlussbericht beschränken wir uns weitgehend auf eine beschreibende Deutung der Daten, wie sie in der Gesamtübersicht und den Häufigkeitsdiagrammen entgegentreten. Bei einigen Fragen haben wir bereits Untergruppen (z.B.: Beurteilen die beim Bistum oder einer kirchlichen bzw. caritativen Einrichtung der Diözese tätigen Synodalen bestimmte Fragen anderes Ehrenamtliche? Haben Jüngere zu bestimmten Fragen eine andere Einschätzung als Ältere?) miteinander verglichen und die Ergebnisse vorgestellt.

Die Synode ist von den Antwortenden insgesamt überdurchschnittlich positiv bewertet worden. Diese Gesamteinschätzung belegen die durchweg hohen Mittelwerte: Bis auf wenige Ausnahmen liegen sie über dem neutralen Skalenwert 3, viele sogar über dem Wert 4 der 5-er Skala. Ein weiteres Indiz für die positive Bewertung kann in den vielen sorgfältig ausgefüllten Antworten aus den offenen Fragefeldern (z.B. zu Frage 19) gesehen werden. Aufgefallen ist uns auch das vielfältig ausgesprochene Lob an das Synodensekretariat und der Dank für ihren Einsatz.

Ausdrücklich ermutigen wir Sie, uns Rückmeldungen zum Untersuchungsbericht und Hinweise bzgl. weiterführenden Teiluntersuchungen zu geben. Soweit wie möglich werden wir den Fragen nachgehen. Wir danken allen Synodalen, die sich an der Untersuchung beteiligt haben, sowie Herrn Heckmann und Frau Beiling vom ehemaligen Synodensekretariat für ihre großzügige Unterstützung und Hilfsbereitschaft.

Mit freundlichen Grüßen

Trier, 07.02.2017

Prof. Dr. Martin Lörsch

Gerhard Schmitz

Abkürzungen und ein wenig „Fachchinesisch“

EA Ehrenamtliche: Synodale, die in Frage 71 angegeben haben, nicht beim Bistum Trier oder einer kirchlichen oder caritativen Einrichtung des Bistums beschäftigt zu sein.

HA Hautamtliche, die angekreuzt haben: „Ich bin beim Bistum Trier oder in einer kirchlichen Einrichtung angestellt“ (Kleriker und Angestellte).

MW Mittelwert

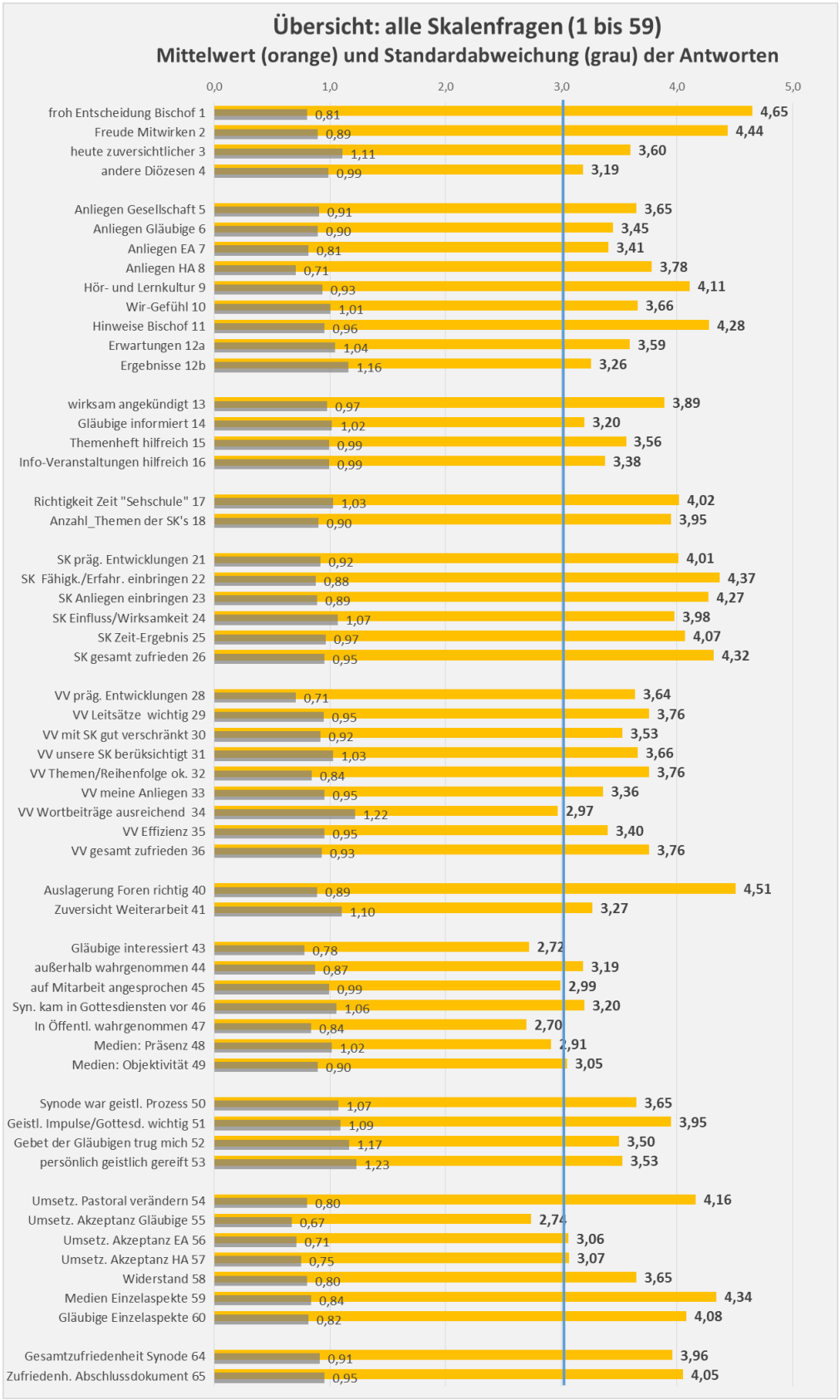
SD Standardabweichung *(für engl. Standard Deviation)*

Signifikanz Der Signifikanz-Wert *p* ist ein Maß für die Zuverlässigkeit, mit der man von den empirisch gewonnenen Daten (hier: die Antworten der 155 rückmeldenden Synodalen) auf die „Grundgesamtheit“ (alle 270 Synodalen insgesamt) schließen darf.

Effektstärke (auch „praktische Signifikanz“) Der Signifikanzwert sagt noch nichts über die Stärke eines Effektes aus. Hierfür gibt es ein eigenes Maß – in der Regel mit *d* bezeichnet: die Effektstärke. Allgemein gilt: 0,2 = geringer Effekt, 0,5 = mittlerer Effekt, 0,8 = starker Effekt. Starke Effekte kommen in Geisteswissenschaften so gut wie nicht vor, bereits ein mittlerer Effekt stellt daher ein beachtenswertes Ergebnis dar. [5]

2. Die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick

Das Diagramm zeigt die Mittelwerte aller Skalenbewertungen des Fragebogens (orange dargestellt) sowie – als Maß für die Bandbreite bzw. Geschlossenheit des Meinungsbildes – die Standardabweichung (grauer Balken). Die blaue Linie bezeichnet den Skalenmittelpunkt der verwendeten 5-er Skala.[6]



Zur Interpretation: *Mittelwerte rechts der blauen Linie (>3) stehen für eine eher positive Bewertung, Werte links von ihr (<3) bedeuten eine eher negative Bewertung.*

Beispiele:
Frage 22 *„In unserer Sachkommission konnte ich meine Fähigkeiten (…) einbringen“ wurde mit einem MW von 4,37 sehr hoch bewertet; die geringe SD von 0,88 deutet auf ein geschlossenes Meinungsbild der Antwortenden auf diese Frage.*

Anders z.B. ***Frage 48:*** *(Medienpräsenz) „Die Synode wurde von den Medien interessiert wahrgenommen“ ist mit einem MW von 2,91 eher niedrig bewertet, das Antwortbild ist etwas breiter gestreut (SD = 1,02).*

3. Differenzierte Vorstellung der Auswertungsergebnisse

Eröffnungsfragen: „Ganz spontan…"

Frage 1: Ich bin froh, dass sich der Bischof für den Weg einer Diözesansynode entschieden hat. Die Entscheidung des Bischofs zur Durchführung einer Diözesansynode wird von der überwältigenden Mehrheit der Synodalen auch im Nachhinein positiv gesehen und gewürdigt: Über 90% der Antwortenden stimmen der Entscheidung des Bischofs zu - davon allein beinahe 80% mit der Antwortstufe *trifft voll und ganz zu*. Aus der Formulierung *„für den Weg einer Diözesansynode"* lesen wir eine Zustimmung zum Ereignis „Synode" als ein kirchenrechtlich eindeutig definiertes und verbindliches Verfahren.

Frage 2: Es hat mir Freude gemacht, an diesem Ereignis mitzuwirken. Die positive Grundhaltung, an dem kirchenhistorischen Ereignis mitgewirkt zu haben, ist kaum geringer ausgeprägt. Zu ihr bekennen sich insgesamt 83% der Antwortenden (Stufen 4 und 5 zusammengefasst).

Frage 3: Ich schaue heute zuversichtlicher auf die Zukunft des Bistums als vor 3 Jahren. Die gewachsene Zuversicht im Blick auf die Zukunft das Bistum wird deutlich niedriger bewertet als die ersten beiden Fragen; der MW liegt mit 3,60 jedoch noch gut im positiven Bereich. In der Übersicht (Seite 3) fällt eine vergleichsweise hohe SD auf, die sich mit 1,11 eher im höheren Bereich bewegt.[7] Die Bandbreite des Meinungsbildes ist auch im Diagramm zu dieser Frage erkennbar: Hier haben die Stufen und 4 und 3 34,6% und 28,1% besetzt. Aus der Zusammenschau von MW und SD drängt sich ein zwiespältiger Eindruck auf: Einerseits sind die Antwortenden bezüglich der Zukunft des Bistums grundsätzlich positiv gestimmt (MW>3). Andererseits ist man sich offensichtlich mehrheitlich der Trageweite ihres Ergebnisses bewusst. Die Werte scheinen auch auf eine gewisse – individuell unterschiedliche – Skepsis widerzuspiegeln.[1]

Frage 4: Andere Diözesen werden dem Trierer Beispiel folgen. Die Frage wird eher zurückhaltend beantwortet – bei einem breit gestreuten Meinungsbild.

Fragen 1 bis 4, Untergruppen: In den Untergruppen unterscheiden sich die Gruppen der Laien und der Kleriker: Hier erreichen in allen 4 Fragen die Laien die höheren Werte.[8] In der Freude über die Mitarbeit am kirchenhistorischen Ereignis (Frage 2) sind sich Laien und Klerus sehr nah: Mittelwert und Streuung unterscheiden sich nur minimal.

3.1 Allgemein

In diesem ersten Abschnitt sind Fragen zusammengefasst, die sich auf das Grundanliegen und die Ausrichtung der Synode beziehen: Wurden die drängenden Fragen unserer Zeit aufgegriffen? Waren die Sorgen der Gläubigen sowie die Anliegen der Ehren- und der Hauptamtlichen im Blick? Hat die Synode zur Vertiefung und Entwicklung des Zusammenhalts in der Diözese beigetragen? Wie ist sie der erstrangigen Aufgabe nachgekommen, zu der Bischof Stephan Ackermann sie einberufen hatte: Ihm gut begründete und abgestimmte Empfehlungen für sein Leitungshandeln zu geben.

Im Papier-Fragebogen ist uns ein Fehler unterlaufen: In ihm fehlen die Fragen 7 und 56 (Perspektive der Ehrenamtlichen). Wir haben den Fehler umgehend korrigiert. Die beiden Fragen finden sich von Anfang an in der elektronischen Online-Fassung auf „Uni-Park" sowie in der hier mitgesandten Papierversion des Fragebogens. In den zugesandten Papierfragebögen konnten diese Fragen leider nicht beantwortet werden. Wir bitten Sie, diese Panne zu entschuldigen.

Fragen 5 bis 8: Die Synode hat die wesentlichen Anliegen der Gesellschaft/ der Gläubigen/ Ehrenamtlichen/ Hauptamtlichen (…) erfasst und angemessen bearbeitet.

Die Synodalen schätzen selbstkritisch ein, dass sie die Anliegen der Hauptamtlichen (MW = 3,78) und der Gesellschaft (3,65) stärker aufgegriffen haben als die der Gläubigen (3,45) und der Ehrenamtlichen (3,41). Wenn

[1] Hierbei müsste man auch die Meinung derer, die sich an der Evaluation (aus welchem Grund auch immer) nicht beteiligt haben, berücksichtigen.

sich diese Unterschiede als signifikant erweist, wäre dies ein bedeutsames Ergebnis. Dies soll deshalb noch einmal detailliert geprüft werden.

Frage 9: Die Erfahrungen mit der Synode tragen dazu bei, das Aufeinander-Hören und Voneinander-Lernen im Bistum zu vertiefen. Die Gesprächskultur der Synode, das Aufeinander-Hören und Voneinander-Lernen, wird mit einem MW von 4,11 hoch eingeschätzt. Das in den Vollversammlungen und Sachkommissionen erlebte synodale Klima hat nach mehrheitlicher Einschätzung bereits jetzt einen positiven Effekt auf die Arbeits- und Gesprächskultur im Bistum.[9]

Frage 10: Die Synode hat das „Wir-Gefühl" im Bistum gestärkt. Die Stärkung des Wir-Gefühls durch die Synode wird mit einem MW von 3,66 deutlich niedriger eingeschätzt.[10] Die schwächere Beurteilung hat möglicherweise mit der Beobachtung bzw. Befürchtung zu tun, dass die Synode Widerstand auslösen wird. Mehr als die Hälfte der Befragten (55%) haben die entsprechende Frage 28 (Es wird sich Widerstand gegen die Umsetzung formieren) mit *trifft eher zu* und *trifft voll und ganz zu* beantwortet.

Untergruppen zu den Fragen 9 und 10: Die Auswertung der Untergruppen weist auf ein relativ einheitliches Bild hin. EA und HA, Ältere und Jüngere, Frauen und Männer sowie amtliche, gewählte und berufene Mitglieder beantworten die Frage ähnlich.

Frage 11: Hinweise für das Leitungshandeln des Bischofs. Die im Abschlussdokument formulierten Empfehlungen der Synode werden im Blick auf das Leitungshandeln des Bischofs als hoch relevant eingeschätzt: 51,7% beurteilen die Frage mit Stufe 5, weitere 33,8% mit Stufe 4 (zusammen 85,5%).

Frage 12a: Anfängliche Erwartungen. Die Hälfte der Befragten (50,3%) ging mit *eher hohen* oder *hohen* Erwartungen in die Synode. Ein beachtlicher Anteil von 38,1% hat die Rückmeldung gegeben, seine Erwartungen auf einem „realistischen Niveau" zu halten; knapp 12% gaben an, anfänglich skeptisch oder sehr skeptisch gewesen zu sein. Dabei scheint es keine signifikanten Unterschiede zwischen EA und HA sowie amtlichen, gewählten oder berufenen Mitgliedern zu geben. Die Detailuntersuchung belegt, dass tendenziell Männer höhere Erwartungen als Frauen und dass Kleriker höhere Erwartungen als Laien an die Synode hatten.[11]

Frage 12b: Ergebnisse in Bezug auf die Erwartungen. Im Vergleich zu Diagramm 12a (Erwartungen) fällt ein etwas geringerer Mittelwert und die breite Standardabweichung (1,16) auf. Dabei springt die Stufe 2 („habe mehr erwartet") mit einem relativ hohen Anteil vom 28,9% ins Auge. Für 41% der Befragten jedoch wurden ihre anfänglichen Erwartungen übertroffen (Kategorien: *mehr als ich zu hoffen gewagt habe* 22,1%) und *hätte nicht gedacht, dass wir so weit kommen würden* (18,8%)

3.2 Vorbereitungsphase der Synode

Fragen 13 – 16 Ankündigung, Information der Gläubigen

Die Fragen zur Öffentlichkeitswirksamkeit bei der Ankündigung der Synode und der Information der Gläubigen in der Vorbereitungsphase sind generell niedriger bewertet als die anderer Themenblöcke: Die Mittelwerte reichen von 3,20 bis 3,89.

Frage 13: Synode öffentlicheitswirksam angekündigt. Die Öffentlichkeitswirksamkeit wird innerhalb dieses Fragekomplexes (13-16) am höchsten beurteilt. 71% der Antworten fallen auf die beiden höchsten Stufen 4 und 5, 19% auf *teils-teils*. Unterschiede werden sichtbar beim Blick auf die Untergruppen: Die HA (MW 4,10) haben bei dieser Frage offensichtlich eine andere Wahrnehmung als die EA (MW = 3,62).[12]

Frage 14: Information der Gläubigen. Am schwächsten in diesem Komplex wurde die Gesamtfrage zur Information der Gläubigen bewertet (3,20). Im Diagramm fallen die beinahe gleich verteilten mittleren Bewertungsstufen auf: *trifft eher nicht zu, teils-teils* und *trifft eher zu*. Das Meinungsbild ist breit gestreut.

Untergruppen EA und HA: Aus der Sicht der EA erscheint die Information der Öffentlichkeit weniger gut gelungen als aus Sicht der HA. Wir vermuten, dass dies mit der Nutzung unterschiedlicher Informationskanäle zusammenhängt. Diesem Befund werden wir noch einmal nachgehen und ihn detailliert überprüfen.

Untergruppen Ältere und Jüngere: Es gibt Hinweise, dass Jüngere (unter 45Jährige) die Frage kritischer bewertet haben als Ältere.[13] Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass jüngere Synodale in der Ankündigungsphase der Synode auch eine Ansprache über die neuen Kommunikationsmittel (Internet, soziale Medien etc.) erwartet hatten, die in ihren Augen jedoch noch nicht hinreichend genutzt wurden.

Frage 15. Vorbereitungsheft. Das Vorbereitungsheft als Medium des Sich-Einbringens der Gläubigen wird überwiegend gut bewertet; die Streuung des Meinungsbildes ist dem mittleren Bereich zuzuordnen.

Untergruppen: Auch hier gibt es Hinweise auf eine unterschiedliche Beurteilung durch Ältere und Jüngere (Jüngere bewerten die Frage niedriger). Wir vermuten ähnliche Gründe wie in Frage 12: Jüngere hätten möglicherweise eher digitale Formen der Beteiligung (Internet oder soziale Medien) befürwortet.

Frage 16: Informationsveranstaltungen. Einheitlicher wird der Wert der Informationsveranstaltungen beurteilt. Das Diagramm ähnelt deutlich dem von Frage 15 (Vorbereitungsheft) – bei einer etwas niedrigeren Gesamtbewertung.

3.3. Arbeitsphase der Synode

Aus der Übersicht Seite 3 geht hervor: Beide Fragen werden mit Mittelwerten um 4 fast gleich bewertet. Die Antworten zu Frage 17 sind jedoch etwas breiter gestreut als zu Frage 18.

Frage 17: Zeit für die Wahrnehmung und den Austausch der prägenden Entwicklungen der Zeit („Sehschule“). Im Diagramm fällt die stark ansteigende Linie auf mit den Spitzenwerten in 5 (39,7%) und 4 (34,4%). Das Investieren in diese Zeit wird von fast 3/4 der Synodalen als bedeutsam für den weiteren Verlauf der Synode gesehen, knapp 10% sehen das eher kritisch.

Frage 18: Die Anzahl und die Themengebiete der zehn Sachkommissionen. Die Frage erhält ebenfalls hohe Zustimmungswerte mit 47,7% auf Stufe 4 und 28,2% auf Stufe 5 – zusammen ca. 75%. Beachtlich ist, dass niemand die Fragen mit 1 „*trifft überhaupt nicht zu*“ angekreuzt hat, Stufe 2 haben 9,4% gepunktet.

Untergruppen: Die für die Fragestellung interessanten Untergruppen EA und HA sowie Mitglieder durch Amt, Wahl oder Berufung bewerten die Fragen weitgehend gleich. Frauen bewerten beide jedoch etwas höher als Männer; mit d = 0,34 (Frage 17) und d = 0,29 (Frage 18) liegt ein geringer Effekt vor.[14] Dieses Ergebnis ist beachtlich auf dem Hintergrund des Ringens um die Einrichtung und Namensgebung der SK 10 durch die Synode: „Die Familien in all ihrer Vielfalt in Kirche und Gesellschaft und Geschlechtergerechtigkeit“.

3.4 Sachkommissionen

Im Vergleich aller Skalenfragen fällt auf, dass die Arbeit in den Sachkommissionen am höchsten bewertet wird, die Mittelwerte sind bis auf eine Ausnahme größer als 4.

Frage 21: Prägende Entwicklungen - Berücksichtigung durch die eigene Sachkommission. Für fast die Hälfte der Befragten (47,2%) wurden die prägenden Entwicklungen der Zeit *eher*, für weitere 31,0% *voll und ganz* berücksichtigt. Dem entspricht der hohe MW von 4,0. Signifikante Unterschiede innerhalb der Untergruppen (EA und HA, Frauen und Männer, Ältere und Jüngere… etc.) gibt es nicht.

Frage 22: Einbringen eigener Fähigkeiten und Erfahrungen in der Sachkommission. Herausragend bewertet unter den Fragen zu den SK wurde das Einbringen-Können der eigenen Fähigkeiten: Sie hat mit 4,37 den dritthöchsten MW aller Skalenfragen erhalten. In gewisser Weise haben die Synodalen im Erleben ihrer SK den Perspektivwechsel *1 Vom Einzelnen her denken* bereits vorweggenommen; die weitgehend positiven Erfahrungen in den SK haben möglicherweise den Boden für die Formulierung des ersten Perspektivwechsels bereitet.

Frage 23: Einbringen der eigenen Anliegen in der Sachkommission. In der gleichen Tendenz – bei etwas niedrigeren Werten – wurde das Einbringen der eigenen Anliegen in der Sachkommission bewertet.

Frage 24: Wirksame Einflussnahme auf die Beratungen der eigenen SK. Sie ist mit einer Standardabweichung von 1,35 breit gestreut und die höchste in der gesamten Evaluation. Mit einem Mittelwert von 3,90 wird diese insgesamt etwas kritischer beurteilt als die anderen Fragen zu den Sachkommissionen.

Frage 25: Verhältnis der investieren Zeit zu den erzielten Arbeitsergebnissen. Die Frage wird überdurchschnittlich hoch bewertet (MW 4,00). Dies ist ein beachtlicher Wert, wenn man die zeitweise hohe Sitzungsdichte und die für viele Synodale weiten Anreisewege mit bedenkt. Das Meinungsbild ist eher geschlossen (SD = 0,97).

Frage 26: Gesamtzufriedenheit Sachkommission. Auch diese Frage ist überdurchschnittlich hoch bewertet bei einer ebenfalls geringen Streuung des Antwortbildes (SD = 0,95). Wir vermuten, dass diese hohe Bewertung daraus resultiert, dass die Mehrheit der Synodalen in den SK eine gute Arbeitsatmosphäre erlebt hat und in hohem Maß die eigenen Fähigkeiten eingebracht werden konnten (Frage 22)

3.5. Die Vollversammlungen

Im Trend wird der Fragenkomplex zu den sieben Vollversammlungen um ca. ½ Punkt niedriger bewertet als die Sachkommissionen (vgl. Seite 3), die Mittelwerte streuen von ca. 3 bis 3,8 (Sachkommissionen ca. 4 bis 4,4). Am höchsten fällt – neben der Bewertung der verabredeten Leitsätze – die Gesamtzufriedenheit aus. Eher kritisch wird das Sich-Einbringen durch eigene Wortbeiträge gesehen (Frage 34). Die im Vergleich zu den SK niedrigere Bewertung der VV können ein Hinweis darauf sein, dass eine aktive Mitwirkung durch Wortbeiträge in den Vollversammlungen – gegenüber dem eher überschaubaren Arbeitskontext in der eigenen Sachkommission – eher als schwierig erfahren worden ist.

Frage 28: Prägende Entwicklungen – Berücksichtigung durch die VV. Im Vergleich zur gleichlautenden Frage zu den Sachkommissionen (Frage 21) fällt die Kategorie *„trifft voll und ganz zu“* deutlich schwächer aus; die mittleren Bewertungsstufen sind dagegen eher hoch bewertet. Der Blick in die Untergruppen weist auf zwei Unterschiede hin: Gewählte Mitglieder haben die Frage höher bewertet als amtliche und berufene, und Frauen höher als Männer.

Frage 29: Verabredete Leitsätze. Die Frage wurde (vergleichbar mit der Gesamtzufriedenheit mit den Vollversammlungen) mit dem höchsten MW bedacht – bei einer allerdings breiteren Streuung. Aus den Freifeldangaben ist zu entnehmen, dass die unterzeichneten Leitsätze von einigen Teilnehmern als Selbstverständlichkeiten des guten Tones und des respektvollen Umgangs miteinander angesehen werden, deren ausdrücklicher Formulierung es nicht bedurft hätte.

30 – 33 Verschränkung, Rezeption der eigenen SK in den VV, Themen/ Reihenfolge der VV

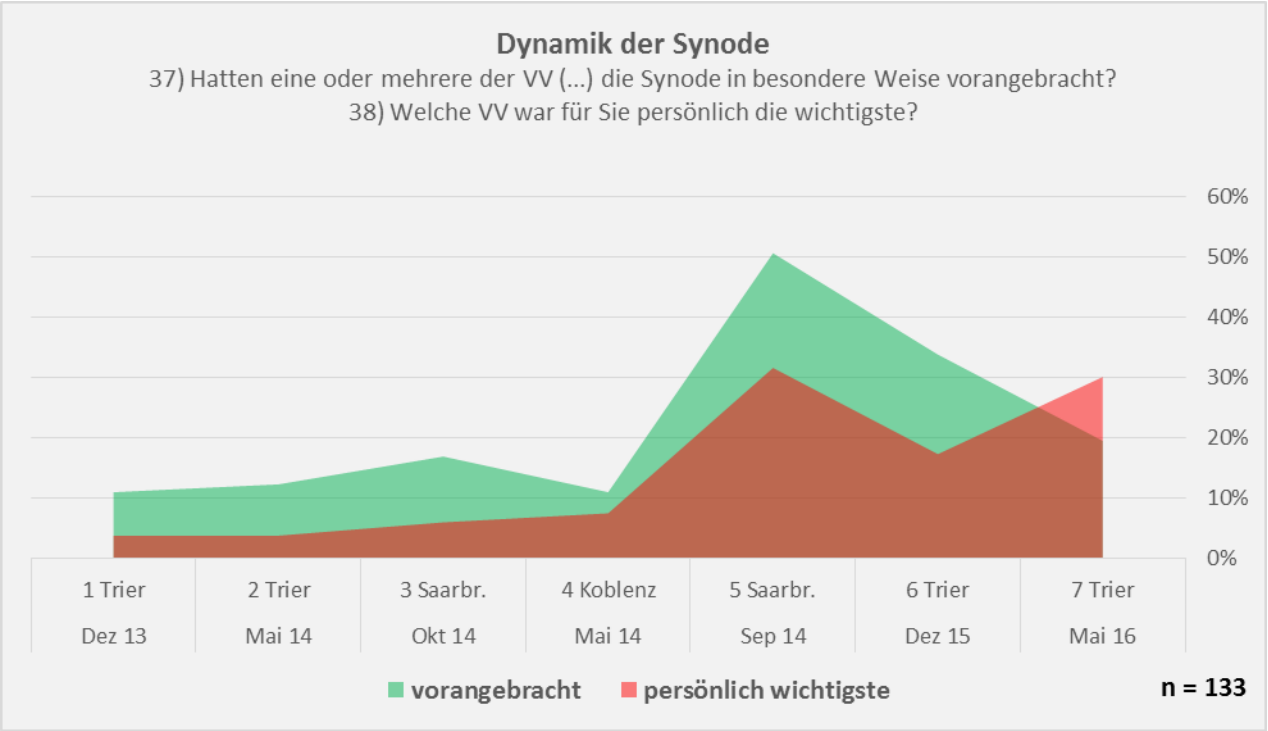
Die Fragen wurden relativ ähnlich bewertet und liegen mit Mittelwerten um 3,6 deutlich im positiven Bereich. Im Blick auf die Untergruppen fällt in allen drei Fragen eine bessere Bewertung durch Männer auf. Diesem Hinweis werden wir bei der detaillierten Auswertung nachgehen.

Frage 34: Eigenes Einbringen durch Wortbeiträge in die VV's.[15] Die Bewertung dieser Frage fällt in zweifacher Hinsicht auf: Sie hat zum einen die niedrigste Punktezahl im Fragenkomplex erhalten (Seite 3). Zum zweiten springt im Diagramm (auf Seite 19, links unten) die „Doppelspitze“ mit *„trifft eher nicht zu“* und *„trifft eher zu“* ins Auge. Derartige *„zwei-gipflige“* Streuungen (bimodale Verteilungen) weisen in der Regel darauf hin, dass sich in den Daten zwei Gruppen gegenüberstehen: hier vermutlich die Wortgewandten und die weniger Wortstarken unter den Synodalen. Dabei verläuft die Trennungslinie nicht zwischen Männern und Frauen, ebenso nicht zwischen EA und HA oder Älteren und Jüngeren. Auch die Werte der Kleriker liegen nur geringfügig über denen der Laien.[16] Es scheint sich hier ein allgemeines Persönlichkeitsmerkmal widerzuspiegeln: In einer Großveranstaltung, wie die Synoden-Vollversammlungen waren, bringt man sich aufgrund individueller Veranlagungen in unterschiedlicher Weise ein. Möglicherweise erweisen sich auch aus diesem Grund die unterschiedlichen Formate des Engagements (Vollversammlungen und Sachkommissionen) als ein Erfolgsfaktor für den Prozess und das Ergebnis der Synode.

Frage 35: Verhältnis der investierten Zeit zu den erzielten Arbeitsergebnissen. Knapp 50% haben mit den Stufen 4 und 5 gepunktet - im Vergleich zu 78,5% bei der gleich gestellten Frage zu den SK (Frage 25).

Frage 36: Gesamtzufriedenheit. Die Frage ist – zusammen mit Frage 29 (Leitsätze) – die am höchsten bewertete im Komplex der Fragen 28 - 36. Dies ist insofern bemerkenswert, als die Gesamteinschätzung zu den Vollversammlungen höher ausfällt als die Antworten zu den differenzierteren Sachverhalten. Vermutlich haben Synodale, die in Einzelfragen zu durchaus kritischeren Urteilen kamen, die Vorgaben und Rahmenbedingungen des Beratungs- und Abstimmungsverfahrens bei ihrer Gesamteinschätzung zu den Vollversammlungen entsprechend berücksichtigt. Das Bild der Untergruppen erscheint – bis auf die Altersvariable – homogen: Ältere sind mit den Vollversammlungen offenbar zufriedener als Jüngere (d = 0,366 kleiner Effekt).[17]

Fragen 37 und 38: Besonders bedeutsame Vollversammlung, **persönlich wichtigste Vollversammlung:** Nur 21 Teilnehmer/innen sahen die Vollversammlungen als in etwa gleich bedeutsam an. Die Frage nach der persönlich wichtigsten VV wurde von 17 Befragten offen gelassen (die Antwortmöglichkeit „Alle waren in etwa gleich wichtig“ war hier nicht eingeräumt). Die Voten der übrigen 133 Synodalen ergeben in Bezug auf die Dynamik der sieben Vollversammlungen folgende Grafik:



3.6 Zu den drei externen Foren, die während der Synode veranstaltet worden sind

Frage 40: Auslagerung der nicht auf Bistumsebene zu entscheidenden Themen in die Foren (Geschieden-Wiederverheiratet, Sexualität, Frauen:Perspektiven): Der Mittelwert in dieser Frage ist mit 4,51 der zweithöchste im gesamten Fragebogen. Beinahe 70% beantworteten die Frage mit 5, der höchsten Bewertungskategorie. Gegenstimmen dazu gibt es nahezu keine. Wir sehen darin ein Indiz für die hohe Akzeptanz der Synodalen, diese „heißen Eisen“ in den Foren zu verorten und damit nicht „unter den Tisch fallen“ zu lassen.

Frage 41: Weiterarbeit durch die zuständigen Stellen. Weit weniger zuversichtlich sind die Befragten in der Einschätzung, dass die Fragen in absehbarer Zukunft *„bei den zuständigen Stellen“* weiter bearbeitet werden. Der Mittelwert liegt mit 3,27 nur knapp über der Skalenmitte; das Meinungsbild erscheint zudem stark gestreut (SD = 1,10).[18] Die Zweifel, die in dieser Beurteilung zum Ausdruck gebracht werden, fallen besonders im direkten Vergleich mit der vorangehenden Frage 40 auf. In der Gesamtschau aller Skalen eher selten vorkommend liegt hier (Frage 41) der höchste Anteil bei der Antwortkategorie *teils-teils*. Wir folgern daraus: In der

Frage der Weiterarbeit durch die zuständigen Stellen bleiben bei der Mehrheit der Synodalen „gemischte Gefühle“. Dabei gibt es keine großen Unterschiede im direkten Vergleich der Untergruppen: EA-HA, amtlich-gewählt-berufen, Ältere-Jüngere und Frauen-Männer. Insgesamt wird die Frage zwar kritisch, aber nicht pessimistisch beurteilt.[19]

3.7 Öffentliche Wahrnehmung und Wirkung der Synode

In der Gesamtschau aller Skalenfragen (vgl. Seite 3) werden die Fragen 43 – 49 am niedrigsten beurteilt. Die Mittelwerte befinden sich in der Nähe des Skalenmittelpunktes und streuen eng um diesen (von 2,70 bis 3,20).

Fragen 43 und 44: Interesse der Gläubigen, Wahrnehmung von außen: Bedenken äußern die Synodalen dahingehend, dass sie das Interesse der Gläubigen des Bistums Trier als niedriger einstufen als die Wahrnehmung der Synode von außen. Möglicherweise könnte das bedeuten, dass man das „Ereignis Synode“ im Bistum Trier als mutig und wegweisend in der Kirche einschätzt – solange man nicht unmittelbar davon betroffen ist.[20] Beide Meinungsbilder wirken geschlossen; die Standardabweichungen bewegen sich bei niedrigen 0,8.

Frage 45: Ich bin häufig auf meine Mitarbeit in der Synode angesprochen worden. Die konkrete Nachfrage wird etwas positiver bewertet als die Gesamteinschätzung des Interesses der Gläubigen (Frage 43). Die relativ niedrige SD von 0,99 täuscht hier etwas[21], das Diagramm zeigt, dass die Positionen *eher nicht, teils-teils* und *trifft eher zu* etwa gleich stark zu – grob – je etwa einem Drittel besetzt sind.

Frage 46: 46 Die Synode kam in den Gottesdiensten (…) vor. Die Frage ist die am positivsten beurteilte im Fragenkomplex. Die Erfahrung dessen scheint jedoch unterschiedlich zu sein, wie das Diagramm bezeugt: Am höchsten wurde mit teils-teils bewertet (35,3%), aber auch die beiden positiven Kategorien wurden hoch gepunktet (zusammen 36,7%). Hier spiegelt sich vermutlich eine große Bandbreite der in dieser Hinsicht sicher sehr unterschiedlichen Gottesdienste wider.

Frage 47: Wahrnehmung in der Öffentlichkeit: Die Frage ist mit einem MW von 2,70 die am niedrigsten bewertete in der gesamten Evaluation. Der niedrige SD von 0,84 belegt zudem ein relativ geschlossenes Meinungsbild. Dies ist bemerkenswert, da etwa durch die bewusst gewählten unterschiedlichen Veranstaltungsorte (Koblenz, Saarbrücken) wenigstens zeitweise eine breite Berichterstattung in den lokalen Medien (Zeitungen wie auch Fernsehen) stattfand. Wir interpretieren diese Einschätzung sowohl als Anfrage an das Kommunikationskonzept der Synode als auch als kritischen Hinweis an das Kommunikationsverhalten der Kirche insgesamt.

Fragen 48-49: Präsenz in den Medien, objektive Berichterstattung. Die Präsenz der Synode in den Medien sowie die Objektivität von deren Berichterstattung werden eher zurückhaltend beurteilt. Offensichtlich wurde dies jedoch sehr unterschiedlich erfahren: Im Diagramm sind die drei mittleren Stufen hoch und je etwa gleich stark (zu je knapp einem Drittel) bewertet. Insgesamt passt die kritische Beurteilung zu Frage 59 *Die Ergebnisse der Synode werden in den Medien zu sehr auf Einzelaspekte reduziert* (bei recht einheitlichem Meinungsbild).

3.8 Die Synode als geistlicher Prozess

Im Gesamtbild der Skalenfragen reichen die Mittelwerte zu *„Synode als geistlicher Prozess“* weit in den positiven Bereich. Im Gesamtbild übertroffen werden sie lediglich von der Beurteilung der Arbeit in den Sachkommissionen sowie von Einzelfragen (wie etwa Fragen 1, 2, 40). Auffallend ist die recht hohe Varianz.

Frage 50: Synode als geistlicher Prozess erlebt. Die Synode war im Erleben der Mehrzahl der Teilnehmenden ein geistliches Ereignis. Fast ein Viertel der Befragten (23,2%) stimmten der Aussage voll und ganz zu, für knapp 4 von 10 Antwortenden trifft dies noch eher zu (37,7%), für ein weiteres knappes Viertel war es dies wenigstens teilweise (23,2%).

<u>*Untergruppen:*</u> Hier finden sich deutliche Unterschiede: EA stuften die Frage um knapp 0,47 Punkte höher ein als HA, Laien um 0,40 höher als Kleriker. Die Unterschiede sind signifikant - bei knapp mittleren Effektstärken. Die niedrigere Bewertung durch Kleriker kann Folge eines Geschlechter-Effektes sein: Männer bewerten die

Frage generell um knapp 0,5 Punkte niedriger als Frauen. Zudem ist nicht auszuschließen, dass der berufliche Umgang der Kleriker mit Spiritualität eine andere Wahrnehmung und Selbsteinschätzung zur Folge hat. Hingegen gibt es keine Altersabhängigkeit (im Vergleich der unter 45Jährigen zu den über 45Jährigen).

Frage 51: Geistliche Impulse/ Gottesdienste bei den Veranstaltungen: Die geistlichen Elemente bei den Zusammenkünften hatten für die Synodalen eine hohe Bedeutung. Das belegt der Mittelwert (fast 4), aber mehr noch die steil aufsteigende Linie im Diagramm (auf Seite 22, rechts oben), die mit fast 40% ihren höchsten Wert bei 5 *„trifft voll und ganz zu"* erreicht. Das Ergebnis gilt weitgehend auch für die Untergruppen: Keine Unterschiede finden sich Frauen und Männern sowie Klerikern und Laien, leichte Unterschiede lassen sich nachweisen zwischen HA und EA (EA etwas stärker) sowie Älteren und Jüngeren (über 45Jährige etwas stärker). Insgesamt kann festgehalten werden: Das in Frage 50 abgefragte Gesamtbild des geistlichen Erlebens der Synode wird durch diese Detailfrage 51 gut gestützt.

Frage 52: Durch das Gebet der Gläubigen getragen. Beim Betrachten fällt die Ähnlichkeit der beiden Diagramme zu den Fragen 50 und 52 auf. Dieser Befund motiviert, in den weiteren Untersuchungen der Hypothese nachzugehen: Wer die Synode als ein geistliches Ereignis erlebt hat, hat auch angegeben, vom Gebet der Gläubigen getragen zu sein. Die sich andeutende Korrelation möchten wir in einer eigenen Berechnung noch einmal überprüfen.

Frage 53: Im persönlichen Glauben gereift. Im Diagramm deutet sich - ähnlich wie Frage 34 - eine zweigipflige Verteilung an mit den beiden Spitzen bei Stufe 2 (19,3%) und 4 (34,0%). Auch dies lässt auf zwei den Daten zu Grunde liegende Gruppen schließen. Ihren Nachweis interpretieren wir als ein Qualitätsmerkmal für die Synode: Es haben zum einen Synodale ihre geistliche Kompetenz in die Synode eingebracht. Zum anderen bewirkte die Synode, dass eine nicht geringe Anzahl ihrer Mitglieder sich am Ende des Beratungsprozesses als geistlich gereift beschreibt.

<u>*Untergruppen*</u>: In den Befund passt, dass EA über einen stärkeren geistlichen Zuwachs berichtet haben als HA und Laien über einen stärkeren als Kleriker. Nicht überraschend auch, dass Frauen einen stärkeren Glaubenszuwachs rückmelden als Männer. In Bezug auf die Altersgruppen lassen sich keine Unterschiede nachweisen.

Aufgrund der Datenlage kann insgesamt zweifelsfrei belegt werden: Die Synode war für die Befragten mehrheitlich auch ein geistliches Geschehen.

3.9 Akzeptanz und Umsetzung der Synode

Frage 54: Umsetzung wird die Pastoral verändern. Die Synodalen sind mit großer Mehrheit (*trifft eher zu* und *trifft voll und ganz zu* zusammen 83,4%) davon überzeugt, dass die Synode die Pastoral des Bistums verändern wird. Das Meinungsbild hierzu ist sehr geschlossen (SD = 0,80), die Antwort *trifft überhaupt nicht zu* wurde von niemand angekreuzt. Im Vergleich mit Frage 11 (Die Empfehlungen der Synode enthalten wichtige Hinweise für das Leitungshandeln des Bischofs) sind die mittleren Positionen stärker besetzt. Eine gewisse Skepsis, dass die Empfehlungen auch umgesetzt werden, ist mithin unter den Antwortenden nachweisbar, sie fällt jedoch eher gering aus.

<u>*Untergruppen:*</u> Die Einschätzung wird von allen Untergruppen gleichermaßen geteilt: EA und HA, Kleriker und Laien, amtliche, gewählte und berufene Mitglieder, Frauen und Männer, Ältere und Jüngere unterscheiden sich nicht.

Frage 55: Akzeptanz durch die Gläubigen. Die Akzeptanz durch die Gläubigen wird aus der Sicht der Befragten als größte Herausforderung für die Umsetzung der Synode eingeschätzt. Der MW liegt mit 2,74 auf einem niedrigen Niveau, das Meinungsbild ist geschlossen (die SD von 0,67 ist die niedrigste im gesamten Fragebogen).

<u>*Untergruppen:*</u> Die Bewertung ist bei EA und HA gleich.[22] Ältere bewerten die Akzeptanz durch die Gläubigen jedoch um 0,3 Punkte höher (MW = 2,84) als Jüngere (MW = 2,52); der Unterschied ist signifikant, bei nahezu mittlerer Effektstärke (d = 0,495).[23] Die Interpretation dieses Befundes ist jedoch schwierig: Möglicherweise

beantworten Ältere diese Frage aufgrund ihrer Lebenserfahrung etwas positiver. Andererseits spiegelt sich in diesem Wert vielleicht auch die Einschätzung der Jüngeren, die in Zukunft Hauptlast bei der Umsetzung der Synodenergebnisse mit ihren weitreichenden Folgen zu tragen haben.

Fragen 56-57: Akzeptanz durch Ehrenamtliche und Hauptamtliche. Gegenüber den Gläubigen wird nach Einschätzung der Befragungsteilnehmer die Umsetzung von den Ehrenamtlichen und den Hauptamtlichen eher akzeptiert. Auffallend ist, dass beide Gruppen darin fast gleich bewertet werden: Sowohl die Mittelwerte und Varianzen als auch die Antwortkategorien der Diagramme weisen nur geringe Unterschiede auf.[24] Die Antwortenden sind offensichtlich nicht der Meinung, dass die Umsetzung zu Gunsten oder zu Lasten einer der beiden Gruppen geschehen wird. Wir erwarten eine hohe Korrelation, die jedoch noch weiter ausgewertet werden muss.

3.10 Abschließende Fragen

Fragen 64: Gesamtbewertung der Synode. Auch ca. 3 Monate nach Abschluss der Synode stellen die Befragten dieser ein gutes Zeugnis aus: der MW erreicht knapp 4. Die Antwortenden sind sich weitgehend einig in der Bewertung, wie aus der niedrigen SD (0,91) hervorgeht. Im Diagramm zeigt sich: Jeder zweite (48,7%) hat mit der Stufe 4 bewertet, weitere 28 % mit der höchsten Stufe 5. Der Mittelwert 3,96 der Frage liegt höher als der der meisten anderen Fragen, er wird nur von 15 der 56 Skalenfragen übertroffen. Das bedeutet: Es haben sich Synodale, auch wenn sie einzelne Fragen kritischer und mit niedrigeren Werten beurteilten, gezielt hinter die Synode als ganze gestellt.

Frage 65: Bewertung des Abschlussdokuments. In ähnlich positiver Weise äußerten sich die Befragten zum Abschlussdokument: MW und SD in Frage 64 und 65 sind beinahe identisch. Auch im Diagramm fällt die große Nähe von 64 und 65 auf: die ersten 3 Bewertungsstufen sind nahezu gleich. Die zweithöchste Stufe *trifft eher zu ist* um ca. 8% niedriger, die höchste um den gleichen Betrag stärker bewertet worden. Damit fällt die Zufriedenheit mit dem Abschlussdokument noch etwas höher als die mit der Gesamtsynode in Frage 64. Auch hier gilt: Synodale, die in Einzelfragen nicht mit den Ergebnissen der Synode übereinstimmen, haben sich in einem bewussten Akt der Solidarität hinter das Abschlussdokument gestellt.

4. Die Freifeldantworten

Im Folgenden stellen wir in einer Zusammenfassung die wichtigsten Ergebnisse der Rückmeldungen vor, die in den jeweiligen Freifeldern eingetragen worden sind. Viele Synodale haben dieses Angebot der Evaluation genutzt, um über das Ankreuzen hinaus in differenzierter Weise persönliche Einschätzungen zu geben.

Jede Zusammenfassung stellt eine subjektiv gefärbte Deutung dar. Deshalb haben wir uns entschieden, Ihnen in einer elektronischen Langfassung des Abschlussberichtes alle eingegangenen Freifeld-Antworten ungekürzt (auf ca. 33 DIN A4-Seiten) zur Verfügung zu stellen Sie finden ihn in Kürze im passwortgeschützten Bereich zur Synode unter: http://www.bistum-trier.de/bistums-synode/interner-bereich-fuer-synodale/ Das Passwort wird Ihnen im Begleitschreiben zu dieser Dokumentation mitgeteilt. Auf besonderen Wunsch können wir Ihnen diese Version auch ausgedruckt zur Verfügung stellen.

Frage 19: „Aus heutiger Sicht vermisse ich Sachkommissionen für folgendes Thema/ folgende Themen"

49 Personen haben sich zu dieser Freifeldfrage geäußert. In neun Antworten wurde die Themenbreite der SK allgemein angesprochen: Tendenziell kommt dabei eher ein „zu viel" als ein „zu wenig" an Themenbreite und -vielfalt zum Ausdruck: *„Die Bandbreite war sehr groß, noch mehr SK und Themen wären zu umfangreich gewesen."* Die Spanne der Antworten reicht von *„Es war ein zu breit angelegter Versuch"* bis zu *„ich habe nichts Wesentliches vermisst"*.
Vermisst wurden Sachkommissionen zu folgenden Themen (aufgelistet nach Häufigkeit):

- 11 Mal wird das *„kirchliche Amt, Leben und Dienst der Hauptamtlichen; Rollenprofil des Priesters und der anderen pastoralen Berufe in der Welt von Morgen* sowie das *Verhältnis von EA und HA …"* (inkl. Ausbildung der HA) angegeben.
- Fünf Mal wurde die *„Ökumene",* einmal die *„weltkirchliche Perspektive" genannt.*
- Vier Antworten beziehen sich auf: *(Neu)-Evangelisierung, Berufungspastoral, Weitergabe des Glaubens (ganz konkret), und geistliche Berufung*.
- Drei Antworten monieren eine Sachkommission zur Flüchtlingsfrage.
- Zwei Antworten benennen das *„Zueinander und Miteinander der Verbände, Arbeit der Jugendverbände, Caritas etc."*
- Von Einzelnen werden Sachkommissionen *„zur grundlegenden Sicht der geistlichen und sakramentalen Dimension der Kirche und des kirchlichen Handels"*, zur *„Kirche als Arbeitgeber"*, zur *„Subsidiarität als Prinzip und Grundlage"* benannt.

Frage 27: „Möchten Sie zu Ihrer Sachkommission oder zu den Sachkommissionen allgemein noch etwas anmerken?

Zahlenmäßig halten sich positive wie negative Kritik in den 54 Antworten zu dieser Frage in etwa die Waage. Die Antworten reichen von hoher Zufriedenheit bis zur Einschätzung *„zu ziellos und unproduktiv".*

- Positiv gewürdigt wurde zumeist die Arbeitsatmosphäre in der Mehrzahl der Sachkommissionen: In ihnen ist das synodale Prinzip offenbar bereits vorweg erfahrbar und erlebbar geworden. So wird ein *„gutes Team- und Wir-Gefühl"* bescheinigt, aber auch „ein intensives Ringen um Inhalte". Das Miteinander von Priestern, Ordensleuten und Laien wird als inhaltlich zielführend (im Bereich Liturgie) und „sehr ermutigend" beschrieben. Stellvertretend für die Erfahrungen vieler mag das folgende Zitat stehen: *„Wir sind trotz aller Verschiedenheit zusammengewachsen. – Offenheit, Vertrauen, Geschwisterlichkeit waren spürbar."*

- Die kritischen Beurteilungen betreffen die Einbettung der SK in das Gesamtgefüge der Synode: *„Die Motivation des Anfangs hätte besser genutzt werden können."* Die SK seien untereinander zu wenig miteinander im Austausch und vernetzt gewesen, was sich „bei den Vollversammlungen bemerkbar gemacht" habe. Weiterhin: Mehrere Beiträge bemängeln, die Ergebnisse der eigenen SK hätten nicht genügend in die Vollversammlungen eingebracht werden können oder seien im Schlussdokument zu wenig berücksichtigt worden.
- Gelobt wurde die Zuarbeit des Synodensekretariates, die Dienste der Berater, *„die gute Arbeit der Referenten"*, die Möglichkeit, zusätzlich externe Experten/innen hinzuziehen zu können. Die Vorstände der SK *„haben die Sitzungen sehr arbeitsintensiv, engagiert und effektiv vorbereitet."*

Frage 39: Möchten Sie zu den Vollversammlungen noch etwas anmerken?

Die 49 Beiträge hierzu sind vielfältig ausgefallen, darunter finden sich ca. 13 lobende und 26 problemanzeigende Antworten.

- Auf der Seite der Kritik stehen - von mehreren Antwortenden vorgebracht – an erster Stelle Klagen über *„Dauer- und Vielredner"*. Einige Teilnehmende haben sich durch sie in eine Zuhörer- und Zuschauerrolle gedrängt gefühlt: *„Bei den Wortmeldungen waren die eloquenten Löwen klar im Vorteil."* - *„Für eher Ungeübte und Zurückhaltende war es schwer sich zu äußern."* Drei Antworten beklagen die zu starke Rolle der professionellen Theologen/innen. Man hätte sich mehr bemühen müssen, *„den Mut zu Wortmeldungen der Laien / nicht Studierten zu stärken."*
- Kritik wird bisweilen an als mühsam empfundenen Einstiegen, einzelnen Methoden (Fishbowl) oder hektischen Schlussrunden geübt. Mehrere kritische Stimmen beziehen sich auch auf das Rahmenprogramm, das als unnötig, ablenkend, manipulativ (von einem Antwortenden mit Bezug auf das Unternehmenstheater in der 7. VV benannt) und vor allem als zu teuer erachtet wird angesichts der Sparvorgaben für die Pfarreien. Ähnliches gilt für die Unterkünfte: *„Jugendherberge oder Unterkunft in Gemeindesälen wäre ausreichend gewesen. Auch Couchsurfing bei anderen Synodalen wäre gegangen."*
- Mehrere Äußerungen beziehen sich auf die Dynamik der Synode: *„Nach der 4. VV* (in Koblenz) *hätte ich am liebsten aufgehört"*, resümiert eine Stimme. Mehrfach benannt (von sechs Antwortenden) wird die 5. VV (Saarbrücken): *„Die Krise in Saarbrücken hätten wir nicht gebraucht (…), wahrscheinlich war sie im Nachhinein aber notwendig."* Eine Stimme reflektiert: *„Die 5. Vollversammlung war für mich die wichtigste, weil wir dort den Mut hatten, inne zu halten und die Richtung zu wechseln. Da habe ich zum ersten Mal den Geist der Erneuerung gespürt."*
- Neben den kritischen und nachdenklichen Äußerungen steht ein vielfaches Lob für die Vorbereitung und Organisation der Versammlungen: an die Adresse des Synodensekretariats, die Moderatoren, die geistliche Begleitung (P. Meures SJ), die ehrenamtlichen Helfer.
- Positiv hervorgehoben wird *„das konstruktive Zusammenspiel"* von Bischof, dem Geschäftsführenden Ausschuss, der Moderation, dem Synodensekretariat, der Geistlichen Begleitung. Die gute Zusammenarbeit mit dem Bischof wird insbesondere in Bezug auf die 5. und 7. VV hervorgehoben.

Frage: 42: Möchten Sie zu den externen Foren noch etwas anmerken?

Die 28 Rückmeldungen drücken einerseits eine hohe Zustimmung aus, andererseits kommt in ihnen aber auch deutliche Kritik zum Ausdruck.

- Mehrere Stimmen nehmen in den Foren das Bemühen wahr, die außerhalb der Entscheidungskompetenz des Bischofs liegenden bedeutsamen kirchlichen Themen nicht zu ignorieren, sondern ihnen einen angemessenes Gewicht einzuräumen und „damit das Signal zu setzen, dass daran weitergearbeitet wird." - *„Die Foren gehören für mich zu den Highlights der Synode: Die drei Veranstaltungen haben sich*

durch Ernsthaftigkeit, Kompetenz, Kreativität, Partizipation und Spiritualität ausgezeichnet. Kompliment!" – „Bischof Dr. Ackermann hat glaubwürdig agiert – für die Teilnehmenden war erkennbar, dass er als Hörender und Lernender gekommen war."

- Daneben finden sich auch kritisch Worte: Die Foren seinen nur *„ein Ventil, um Druck abzulassen, betroffene Stellen können daran nicht weiterarbeiten." - „Das Forum Geschieden-Wiederverheiratet gab weit überwiegend Lösungsvorschlägen Raum, die in Dissens zum Lehramt stehen. Lösungen, die mit der Kirche möglich wären, kamen nur vereinzelt zur Sprache."*
- Einige Personen bringen ihr Bedauern zum Ausdruck, dass sie an den Foren nicht teilgenommen haben, andere kritisieren, dass die in die Foren ausgelagerten Themen ihre Meinung nach in die Synode gehört hätten. Positiv hervorgehoben wurde, dass die Foren öffentlich veranstaltet wurden und somit auch für Nicht-Synodale zugänglich waren; vereinzelt wurde eine nicht ausreichende Werbung/ Bekanntmachung kritisiert.

Frage: 62a: Was wird Ihrer Einschätzung nach die wichtigste Aufgabe bei der Umsetzung der Synode sein?

Die Frage ist mit 134 Rückmeldungen die am häufigsten beantwortete Freifeldfrage. Die hohe Resonanz zeugt von einem mutigen und in die Zukunft gerichteten Blick der Synodalen.

- Bei den Rückmeldungen fallen zunächst die vielen Hinweise in Bezug auf die Kommunikation zur Umsetzung der Synode auf: Transparenz, Aufklärung, Transfer der Begeisterung der Synodalen in den Alltag der Kirche und zu den *„Nicht-Synodalen"*. Häufig ist vom *„Mitnehmen"* (der Gläubigen, Gemeinden, Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen…) die Rede.
- Eng verwandt damit nehmen viele Antworten Bezug auf die Inhalte der Synode: Insbesondere die vier Perspektivwechsel werden immer wieder genannt. Die Hintergründe und leitenden Motive für diese und für das Abschlussdokument müssen kommuniziert und plausibilisiert werden. Die Perspektivwechsel sollten beharrlich und nachvollziehbar erläutert und den Gemeinden wie den Haupt- und Ehrenamtlichen erschlossen werden. Dabei solle man die Perspektivwechsel nicht nur erklären, sondern von Anfang an erfahrbar machen: *„den Gewinn, den Schatz der vier Perspektivwechsel für die Menschen herauszustellen und dort beschriebenen Haltungen spürbar werden zu lassen."*
- Eine dritte Gruppe von Antworten könnte man als *„Verfahrenshinweise"* bezeichnen – mit durchaus gegensätzlichen Empfehlungen: Für einen Teil der Antwortenden solle die Umsetzung *„zügig angegangen"* werden, *„nicht zu lange auf sich warten lassen",* erforderliche *„Grundentscheidungen"* sollten (vom Bischof) *„zeitnah getroffen werden"*. Andere Stimmen mahnen zu langsamerem Vorgehen: *„Korrekturschleifen zulassen, nicht hetzen, lieber ein Jahr länger (…) benötigen als schnell fertig zu sein."* Man rät zu *„langem Atem"*, Beharrlichkeit, Mut zur *„gelungenen Halbheit"* (statt Perfektionismus). Man könne auf *„Good-practice"*-Erfahrungen (motivierende Beispiele gelungener Praxis) zurückgreifen: *„Wo hohes Engagement und Motivation ist, sollte eingestiegen werden."* Dabei solle man auch *„Ungleichzeitigkeit und Unterschiedlichkeit zulassen, mutig neue Wege gehen und das mit Verbündeten und Hoffnungsträgern."*
- Eine weiterer Teil der Antworten richtet den Blick auf die Adressaten der Umsetzung: Die von den Veränderungen betroffenen Personen und Gruppen müssen erreicht, gewonnen, einbezogen, beteiligt werden. Dabei sind einerseits die Hauptamtlichen im Sinne einer Personalentwicklung im Blick: diese seien (wieder-) zu gewinnen, zu ermutigen, zu qualifizieren (Rollenbild, Teamfähigkeit, etc.), *„vor allem die Priester mit auf den Weg nehmen."* In gleicher Weise müssen aber auch die Ehrenamtlichen, Gläubigen, Pfarreien, *„die Menschen vor Ort" „mit auf den Weg genommen",* gewonnen, beteiligt, *„mit ins Boot geholt"* werden.
- Nicht zuletzt wird die geistliche Dimension für die Umsetzung angesprochen: die Bedeutung des Gebetes wird betont; das Taufbewusstsein soll gestärkt werden, die Umsetzung soll als Prozess der Evangelisierung und Mission gestaltet werden.

Frage: 62b: Was sind Ihrer Einschätzung nach die größten Hindernisse?

Hierzu sind 131 Antworten eingegangen. In beinahe gleicher Häufigkeit wie die Rückmeldungen zu den wichtigsten Aufgaben wurden Hinweise auf mögliche Hindernisse für die Umsetzung gegeben. Das am häufigsten genannte Wort lautet *„Angst“* (vor Veränderung). Es wird dafür geworben, mit dieser Angst, dem Widerständigen und dem Verharren in alten Gewohnheiten konstruktiv umzugehen. Als Widerstandspotentiale für den Umsetzungsprozess werden Misstrauen, Überforderung, Unwissenheit und Unbeweglichkeit genannt.

- Häufig werden bestimmte Personengruppen genannt: Hauptamtliche (darunter explizit und häufig genannt die Priester bzw. *„der Klerus“*), aber auch Ehrenamtliche und *„die Gläubigen/ die Pfarreien“*. Die mangelnde Fähigkeit zu Veränderung wird bei den verschiedenen Personengruppen auf verschiedene Ursachen zurückgeführt: Bei den Hauptamtlichen und Priestern (und z. T. auch den EA) wird vor allem eine Angst vor Machtverlust/ Kontrollverlust, eine konservative Haltung, ein veraltetes (an die Zeitanalyse der Synode nicht anschlussfähiges) Kirchenbild sowie Bequemlichkeit vermutet. Bei den Gläubigen ein zunehmender Interesse-Verlust an der Kirche, Versorgungsmentalität (die Kirche wird als Dienstleister verstanden) und eine Art *„Bequemlichkeit im alten Kirchenbild“*: die von der Synode geforderte Partizipation und ein Entscheidungschristentum sind anstrengender als die bisherige volkskirchlich-passive Zugehörigkeit.
- Weitere potentielle Gefahren werden bei der Bistumsleitung verankert: eine mangelnde Kompetenz (z.B. unzureichende Kommunikation), eine falsche Zeitstruktur bei der Umsetzung, Halbherzigkeit/ fehlender Wille zu wirklicher Reform sowie – mehrmals genannt – nicht ausreichende Geldmittel. Mehrfach werden *„das fehlende Zukunftsbild“* bzw. fehlende Visionen von Bischof und Bistumsleitung moniert. Auch ein *„Mangel an Zeichen, dass in der Diözesanleitung ein Umdenken im Sinne der Perspektivwechsel bereits eingesetzt hat“* wird als Gefahr gesehen.
- Einige Antworten können dem Begriff „fehlendes Personal“ zugeordnet werden: Es könne zu wenige Hauptamtliche geben (wenigstens solche, die für den Umsetzungsprozess und das Neue danach qualifiziert wären). Zum Zweiten wird *„ein zunehmender Mangel an den im Dokument so häufig genannten Ehrenamtlichen“* befürchtet, *„zu wenige Ehrenamtliche, die noch weitere Verantwortung übernehmen wollen“* bzw. eine *„Überforderung der Ehrenamtlichen“*.
- Eine weitere Gefahrenquelle vermuten Antwortende in der Dynamik der Synode selbst und deren Folgen: Die Synodalen könnten ihrer Zeit zu sehr voraus gewesen sein, ihre Visionen (und die Empfehlungen) seien noch nicht anschlussfähig bei der Mehrheit der Kirchenmitglieder. Insbesondere die Pfarrei der Zukunft (Zitate: *„die Riesenräume“, „Umsetzung der neuen Pfarreistruktur“, „weite pastorale Räume und netzwerkartige Kooperationsformen!“*) könne bei den Gläubigen noch keinen ausreichenden Rückhalt finden und die Umsetzung der Synode gefährden. Andere Stimmen halten es für möglich, dass die Tragweite der Synode nicht hinreichend erkannt werde und bei Gläubigen und Hauptamtlichen die Meinung entstehen könne, *„man müsse nur kleinere Anpassungen vornehmen und dann kann es weitergehen wie bisher.“* Als weiteres Problem wird genannt, *„dass die Synode außerhalb der Bistumsstrukturen funktionierte, nun deren Umsetzung aber wieder in diese eingegliedert wird“*.
- Zum Zeitplan der Umsetzung liegen widersprüchliche Aussagen vor: Einerseits wird vor einem zu schnellen Vorangehen gewarnt, auf der anderen Seite wird das Hinauszögern von jetzt fälligen Entscheidungen problematisiert. Mit Blick auf die Topographie des Bistums *(„Stadt und Land“)* wird die Ungleichzeitigkeit der verschiedenen pastoralen Situationen genannt.

Frage: 63: Die Synode hat mit dem Abschlussdokument die Weichen für die Zukunft gestellt. Welche Hinweise möchten Sie dem Bistum für seinen Umgang mit denen geben, die die Synodenergebnisse skeptisch sehen?

Mit 113 Hinweisen ist diese Frage etwas weniger oft bearbeitet worden als die Fragen nach den wichtigsten Aufgaben und Hindernissen. Die Antworten können folgende Kategorien zugeordnet werden:

- Das erste und mit Abstand häufigste Antwortfeld ist mit Begriffen wie Ernstnehmen, Erklären, den Dialog suchen, ins Boot nehmen… etc. beschrieben: Kritisch sich äußernde Personen solle man anhören, ihre Argumente und Hinweise ernst nehmen. Anzustreben sei ein Verstehen der positiven Absichten hinter den Widerständen *„ohne die Synodenergebnisse zu verwässern"*. Hierzu sei ein geduldiger Dialog zu suchen. Mehrfach wird angeraten, die Perspektivwechsel (z.B. „*Vom Einzelnen her denken*") auch in Bezug auf die Skeptiker anzuwenden. Die Kommunikation über die Anliegen des Abschlussdokuments kann gelingen, wenn sie von engagierten Synodalen ins Bistum Trier hinein vermittelt werden: *„Schicken Sie überzeugte Synodale hin, die sich die Sorgen anhören. Lassen Sie sie erklären, was sie sich dabei gedacht haben."*
- Ein zweites Themenfeld kann mit dem Begriffspaar „klare Worte und Grenzen" umschrieben werden. Bei allem Zugehen auf skeptische Personen darf nicht hinter das in der Synode Erarbeitete oder das Abschlussdokument zurückgegangen werden. Skeptische Menschen sollten das Abschlussdokument lesen und es zu verstehen versuchen. Im Zweifel aber sei ihnen gegenüber *„Leitungs-Verantwortung wahrzunehmen"*.
- Realistische Sichtweise: Mehrere Antwortende verweisen darauf, dass es auch *„ein gutes Recht"* sei, abweichende Meinungen zu haben. Ein völliger Konsens sei nie erreichbar. Die Äußerungen von Skeptikern sollten auch als Symptome verstanden werden, die *„eine Vielzahl von Gedanken in der Bevölkerung spiegeln"*.
- Geistliche Dimension: Viele Antwortende sprachen die geistliche Dimension an, sowohl in Bezug auf die skeptischen Personen als auch auf die Synodalen selbst. Ausdrücklich wird auf das geistliche Potential des Gebetes und des Gottvertrauen sowie auf die Kraft des Heiligen Geistes hingewiesen. Zudem wird für eine Gelassenheit aus dem Glauben plädiert: Das Wichtigste sei, das Frohe des Evangeliums zu leben *„egal, was die Synode umsetzt"*. Es solle im Bistum das Grundvertrauen gestärkt werden, *„dass Gott seine Kirche führt",* Skeptikern soll man Mut zurufen: *„Geht mit! Habt Vertrauen! Kirche wird anders, nicht schlechter."* Eine Stimme möchte die Haltung vermitteln, *„dass ich das genauso skeptisch sehe, aber trotzdem auf den Gottes Geist und Führung hoffe."*
- Abschlussdokument. Selbstkritisch wird angemerkt, dass das Abschlussdokument für manche Menschen zu abstrakt sei. Bei seiner Erschließung und Umsetzung wird in mehreren Rückmeldungen als Mittel der Wahl das Aufzeigen von „Good-Practice"-Beispielen (= als Beispiele gelungener und vorbildlicher Praxis) genannt.
- Ein weiterer Hinweis zielt auf das Entwerfen und Kommunizieren von Zukunftsbildern: *„Die Menschen brauchen Bilder – viele haben Angst vor dem, was sie verlieren werden, ohne zu ahnen was sie an Möglichkeiten gewinnen können."*
- In diesem Freifeld werden auch einige kritische Rückmeldungen gegeben: Von einem Synodalen wird der Abschlussgottesdienst als Beispiel einer priesterzentrierten Liturgie kritisiert: *„ein Beispiel, wie die Synodenergebnisse unterlaufen werden können"*. Nicht zuletzt wird für Geduld und einen langen Atem geworben, vor allem in Bezug auf Menschen, die die Beratungsprozesse und Ergebnisse der Synode nicht oder nur wenig zur Kenntnis genommen haben (z.B. *„Kasualienfromme"*, die nur anlässlich von Lebenswenden punktuelle Kontakte mit ihre Kirche pflegen).

Frage: 66: Das wichtigste Ergebnis der Synode für mich persönlich ist…

Mit 105 Rückmeldungen haben viele Synodale die Gelegenheit wahrgenommen, den persönlichen Ertrag dieses Ereignisses ins Wort zu bringen. Ihre Anliegen angemessen zusammenzufassen, ist nicht ganz einfach. Wir ordnen sie folgenden Kategorien zu:

- Das synodale Prinzip: Am häufigsten (ca. 35 Mal) wurde das synodale Prinzip bzw. die bei den Zusammenkünften erfahrene synodale Erlebnis genannt: 8 Mal wurde explizit der Begriff *„synodales*

Prinzip" bzw. *„synodaler Weg"* verwandt. Die weitere Male wurde die Erfahrung umschrieben oder Teilaspekte daraus hervorgehoben: So ist die Rede vom *„gemeinsamen Weg, positiven Umgang, „Augenhöhe"* (mehrfach) oder von *„Miteinander, offenem und ehrlichem Austausch, gemeinsamem Suchen, Zusammengehörigkeit"* (der Synodalen untereinander und mit dem Bischof).

- Die Perspektivwechsel: In vergleichbarer Häufigkeit wurden die *„Perspektivwechsel"* als persönlich wichtigste Erfahrung genannt. Dabei wurden sowohl die vier Perspektivwechsel als zusammen genannt als auch einzelne daraus hervorgehoben. Neben dem synodalen Prinzip (s.o.) sticht unter den Einzelnennungen am häufigsten der Hinweis auf den Perspektivwechsel 1 „*Vom Einzelnen her denken*", etwas geringer der Perspektivwechsel 2 „*Charismen vor Aufgaben"* hervor.
- Das Abschlussdokument: Mehrfach wurde das Abschlussdokument als wichtiges persönliches Ergebnis der Synode genannt, zu dem eine Reihe von positiven Aussagen vorliegen: *„Das richtungsweisende Abschlussdokument, welches offen genug ist für die Zeichen der heutigen und der kommenden Zeit".*
- Glaubenserfahrungen: Einige Synodale geben an, dass die Teilnahme und Mitwirkung am Beratungsprozess, in den Sachkommissionen, Foren und den Vollversammlungen sie in ihrem Glauben bereichert habe. Desgleichen wurde über gelungenen und unerwartet leichten Austausch über den persönlichen Glauben berichtet. Die Zentrierung der Synode auf Jesus Christus wird ausdrücklich hervorgehoben: „*Bestätigt wurde, dass JESUS im Vordergrund stehen muss! Er hat uns Christsein vorgelebt."* Als eine belastende Erfahrung wurde genannt, dass ein Familienmitglied während der Synode aus der Kirche ausgetreten ist.
- Das Themenfeld *„Familie und Geschlechtergerechtigkeit"*: Mehrfach wird als wichtigstes Ergebnis genannt, dass die Synode hierzu eine eigene Sachkommission gebildet und damit diesem Thema einen angemessenen Stellenwert gegeben habe.
- Kritische Rückmeldungen: Einmal wurde eine *„Desillusionierung durch die Teilnahme an der Synode"* bilanziert, einmal die Angst benannt, *„meine Kirche als Hort des Glaubens zu verlieren"*. Ein Teilnehmender konstatierte, die Priester hätten *„sich selber in ihrer ureigensten Befindlichkeit als Spender der Sakramente (…) ins Aus manövriert"*.

Frage: 72: Möchten Sie dem (ehemaligen) Synodensekretariat noch etwas mitteilen?

Überwältigend fällt das Feedback für das Synodensekretariat aus: in den 118 Antworten findet sich 82 Mal das Wort „*Danke*" bzw. *„Vergelt's Gott"*. Nicht viel weniger (ca. 66 Mal) wird allgemein oder konkret formuliert Lob ausgesprochen: Genannt werden Geduld, Freundlichkeit, Kompetenz, Hilfsbereitschaft, wertschätzender Umgang, *„immer ein offenes Ohr", „dass ich Euch mit allem nerven konnte", „dass Ihr alle meine verrückten Ideen mitgetragen habt".* Das Team des Synodensekretariates habe wesentlich zum Gelingen der Synode beigetragen. Stellvertretend für viele weitere Aussagen sei hier zitiert: *„Bewunderung und Dank für die ausgestrahlte Ruhe, für die Geduld und Verständnis im Umgang mit den Spätverstehern, den Vergessern, Spätkommern und Frühergehern, schlicht für das vermittelte Gefühl: auch dazu finden wir eine Lösung".*

Frage: 73: Möchten Sie den Verantwortlichen für die Erstellung und Auswertung dieses Fragebogens noch etwas mitteilen?

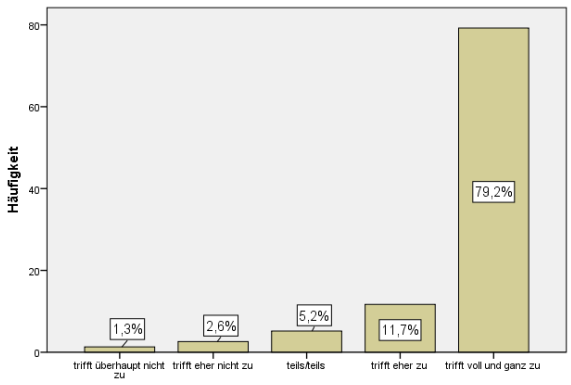
64 Mal ist diese letzte Frage beantwortet worden. Den Verantwortlichen für diese Evaluation wurde von mehreren Personen ein Dank ausgesprochen (23 Mal). Mehrfach wurde ihnen Erfolg/ Freude, Mut Geduld, „Interpretationsgeschick beim Auswerten" … etc. gewünscht (ca. 15 Mal). Einige Synodale meldeten zurück, das Ausfüllen des Fragebogens habe eine nochmalige persönliche Reflexion angestoßen. Von einigen wurden einzelne Formulierungen kritisiert oder das Fehlen von Fragen moniert. Sensibel wurde auf die beiden fehlenden Fragen zur Perspektive von Ehrenamtlichen (im ersten Papier-Fragebogen) reagiert: Dies möge hoffentlich kein *„fatales Symptom"* sein. Deutlich und häufig wurde der Wunsch nach Transparenz und Veröffentlichung der Untersuchungsergebnissen formuliert: Die Ergebnisse möchten allen Synodalen zugänglich

sowie für die Umsetzung der Synode fruchtbar gemacht werden – und *„nicht nur was für das Archiv“* sein. An Anregungen wurde ausgesprochen: die Ergebnisse der Evaluation als *„Arbeitsinstrument“* den Gemeinden zur Verfügung zu stellen, die Meinung der *„Ehrenamtlichen, die nicht Mitglied der Synode sind“* einzuholen.

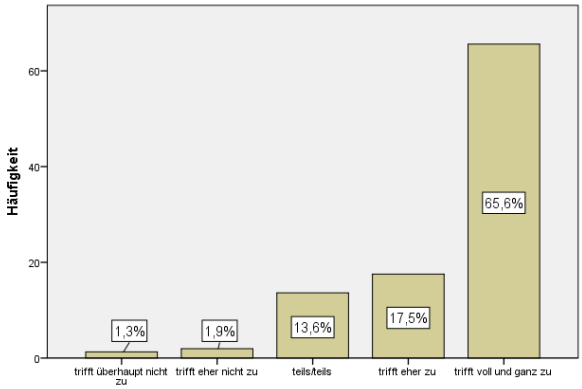
1. Anhang: Ergebnisse der Befragung - Diagramme

1. Diagramme zu den Eröffnungs- und allgemeinen Fragen

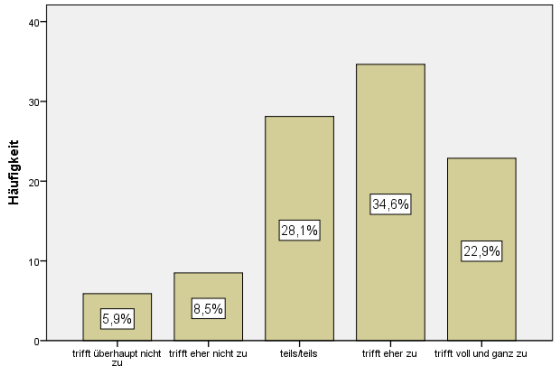
Ganz spontan…



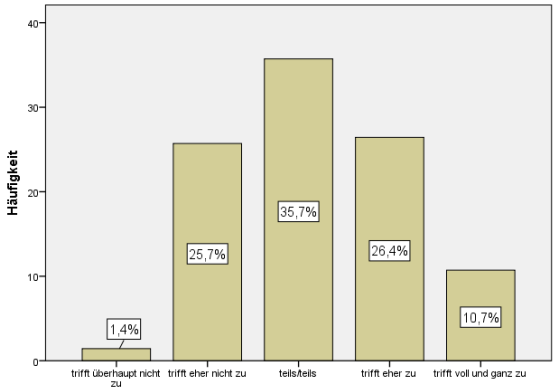
1) Ich bin froh, dass sich der Bischof für den Weg einer Diözesansynode entschieden hat.



2) Es hat mir Freude gemacht, an diesem Ereignis mitzuwirken.

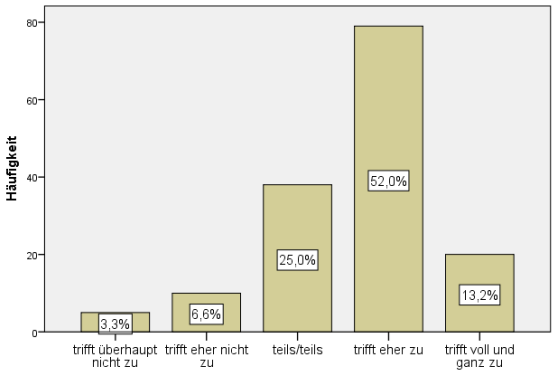


3) Ich schaue heute zuversichtlicher auf die Zukunft des Bistums als vor 3 Jahren.

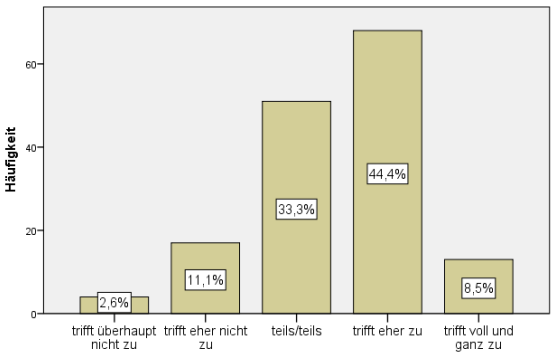


4) Andere Diözesen werden dem Trierer Beispiel folgen.

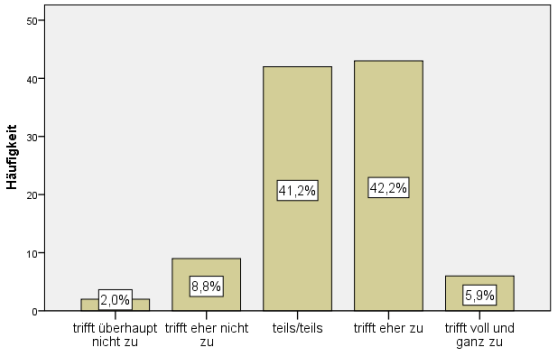
Allgemein…



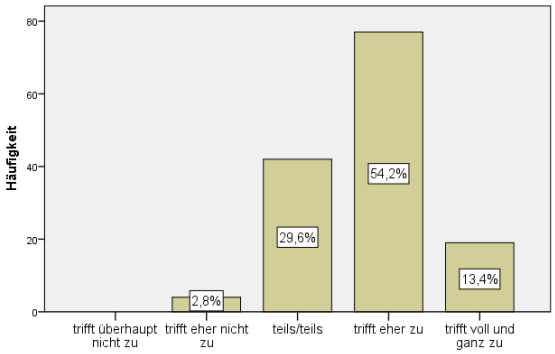
5) Die Synode hat die drängenden Fragen der heutigen Gesellschaft aufgenommen und bearbeitet.



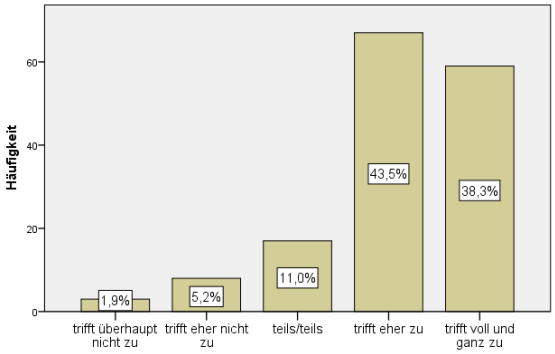
6) Die Synode hat die wesentlichen Anliegen der Gläubigen im Bistum Trier wahrgenommen und angemessen bearbeitet.



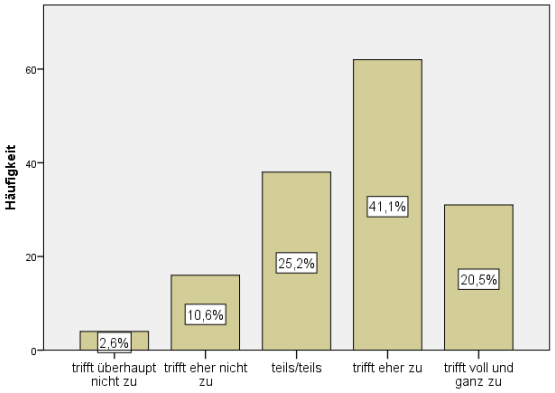
7) Die Synode hat die wesentlichen Anliegen der Ehrenamtlichen im Bistum wahrgenommen und angemessen bearbeitet.



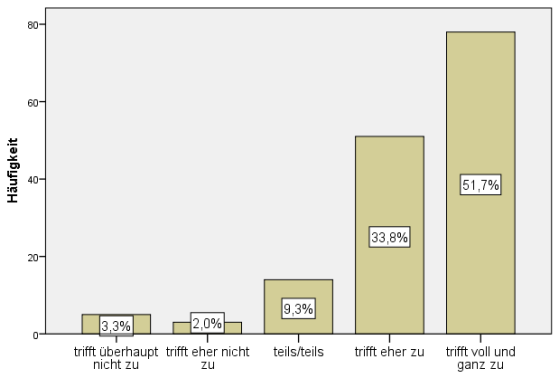
8) Die Synode hat die wesentlichen Anliegen der Hauptamtlichen des Bistums in Seelsorge und Caritas wahrgenommen und angemessen bearbeitet.



9) Die Erfahrungen mit der Synode tragen dazu bei, das aufeinander Hören und voneinander Lernen im Bistum zu vertiefen.

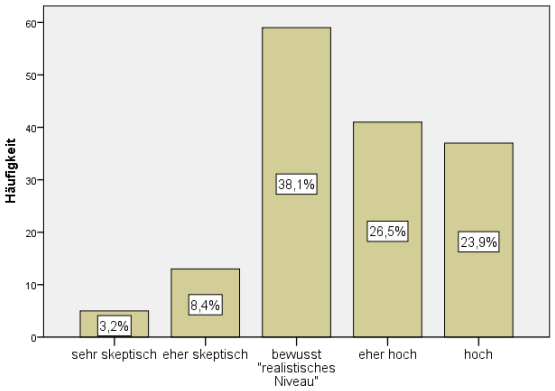


10) Die Synode hat das ^Wir-Gefühl^ im Bistum gestärkt.

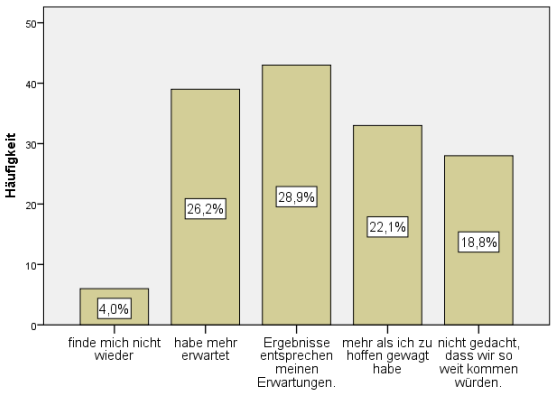


11) Die Empfehlungen der Synode enthalten wichtige Hinweise für das Leitungshandeln des Bischofs.

Erwartungen/ Zufriedenheit

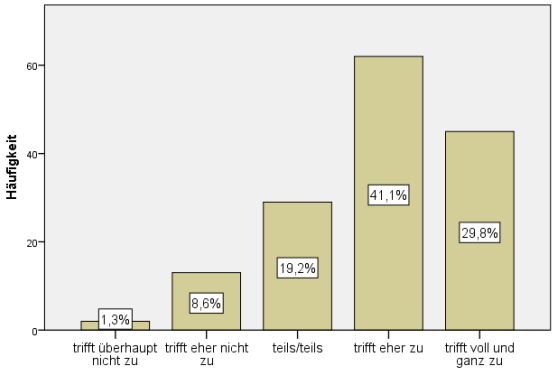


12a) Anfängliche Erwartungen

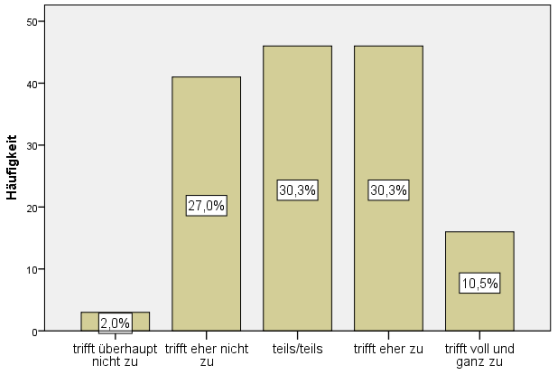


12b) Zufriedenheit Ergebnisse

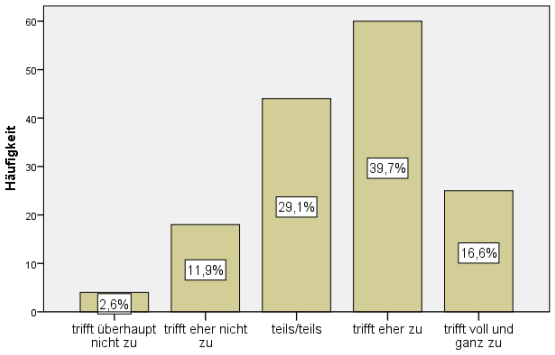
2. Diagramme zur Vorbereitungsphase der Synode



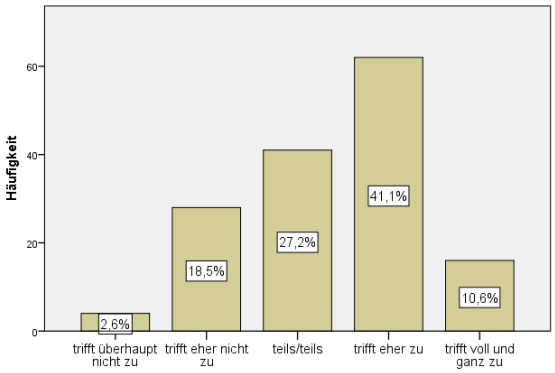
13) Die Synode wurde öffentlichkeitswirksam angekündigt.



14) Die Gläubigen im Bistum wurden über Sinn und Zweck der Synode ausreichend informiert.

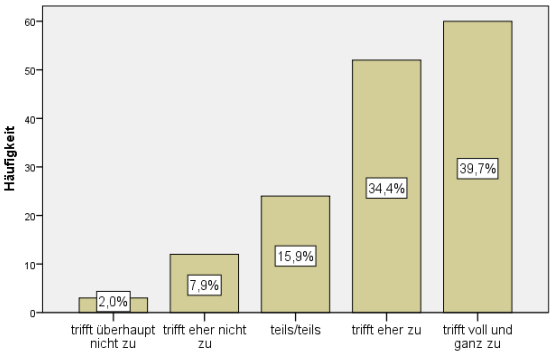


15) Das Vorbereitungsheft (...) gab den Gläubigen ausreichend Gelegenheit, ihre Meinungen, Anliegen und Anregungen einzubringen.

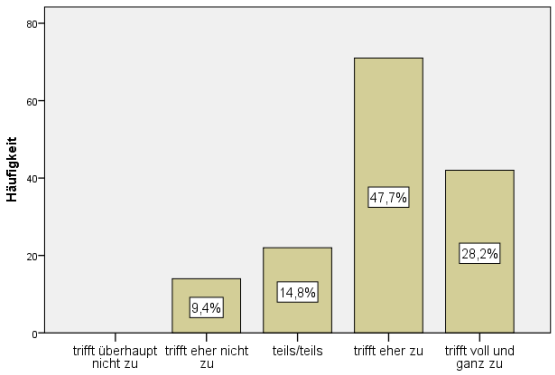


16) Die Informationsveranstaltungen haben geholfen, das Bistum auf die Synode einzustimmen.

3 Diagramme zur Arbeitsphase der Synode

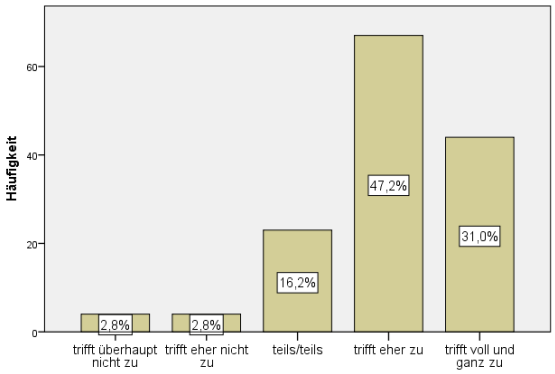


17) Es war wichtig, dass wir am Anfang genügend Zeit für die Wahrnehmungen und den Austausch der prägenden Entwicklungen der Zeit hatten (^Sehschule^).

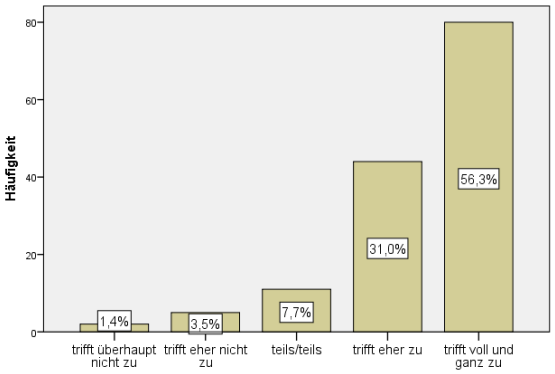


18) Die Anzahl und die Themengebiete der 10 Sachkommissionen waren stimmig.

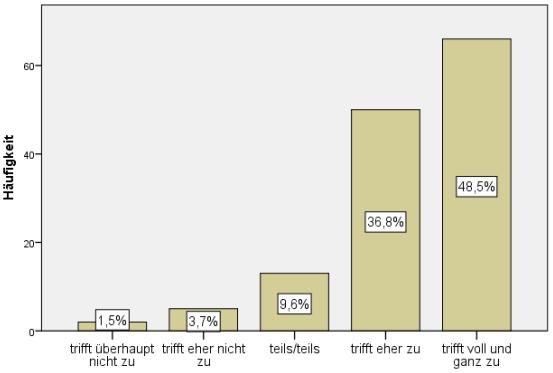
4 Diagramme zur Arbeit der Sachkommissionen



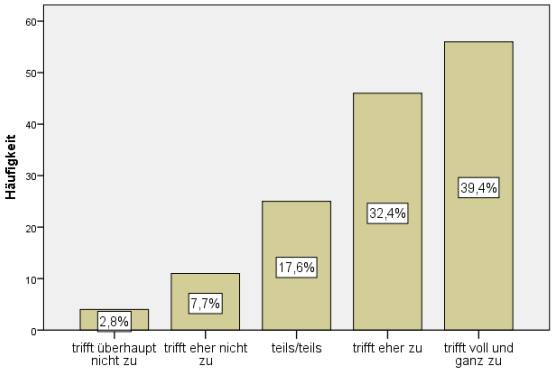
21) Die prägenden Entwicklungen wurden in unserer Sachkommission ausreichend berücksichtigt.



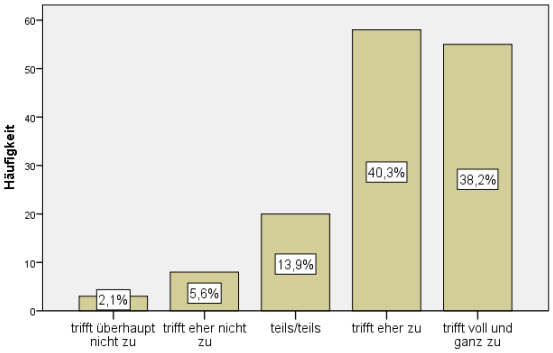
22) In unserer Sachkommission konnte ich mich mit meinen Fähigkeiten und Erfahrungen einbringen.



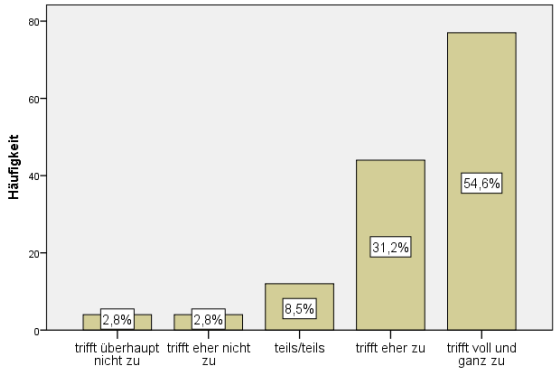
23) In unserer Sachkommission konnte ich meine Anliegen einbringen



24) In unserer Sachkommission konnte ich wirksam Einfluss auf die Beratungen nehmen.

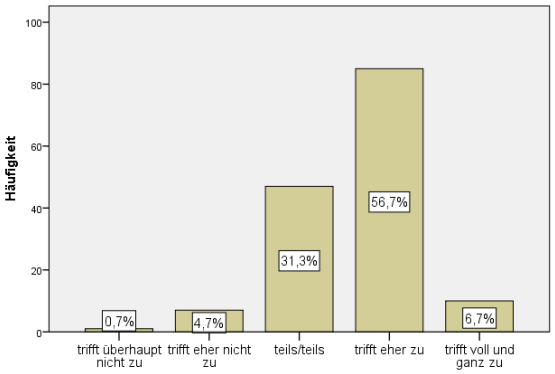


25) In unserer Sachkommission stand die investierte Zeit in einem guten Verhältnis zu den erzielten Arbeitsergebnissen

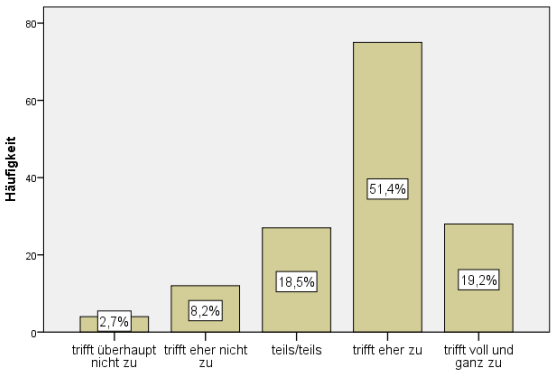


26) Insgesamt bin ich mit der Arbeit in unserer Sachkommission zufrieden.

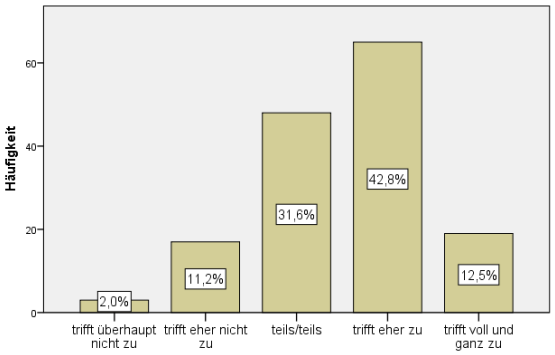
5 Diagramme zu den sieben Vollversammlungen der Synode



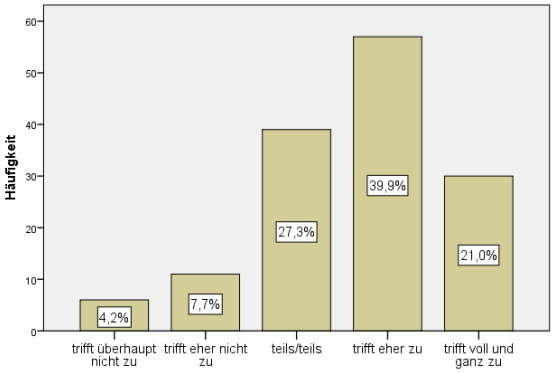
28) Die prägenden Entwicklungen wurden in den Vollversammlungen ausreichend berücksichtigt.



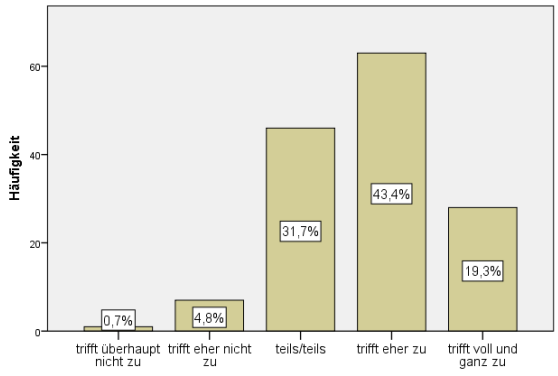
29) Die in der 2. VV verabredeten "Leitsätze" (...) haben das Klima der Synode positiv beeinflusst.



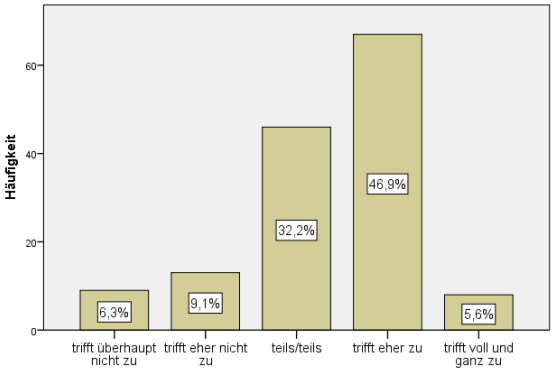
30) Sachkommissionen und Vollversammlungen waren thematisch gut verschränkt und befruchteten sich gegenseitig.



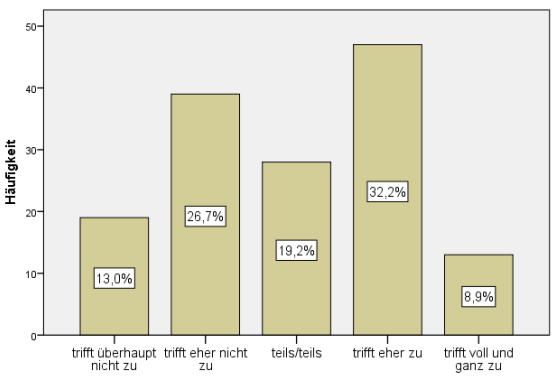
31) Die Ergebnisse unserer Sachkommission wurden in den Vollversammlungen ausreichend berücksichtigt.



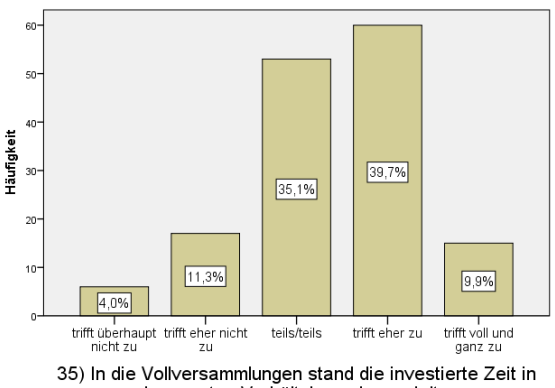
32) Die Themen und die zeitliche Abfolge / Reihenfolge der Vollversammlungen waren stimmig.



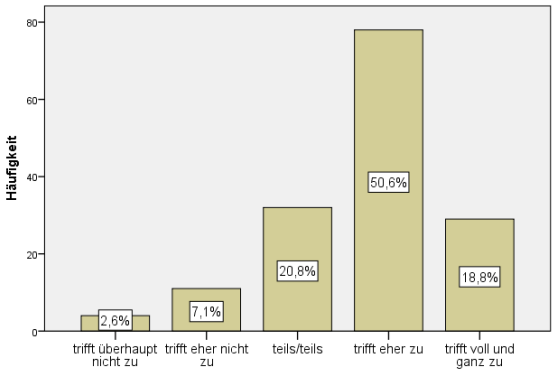
33) Meine Anliegen sind in den Vollversammlungen ausreichend beachtet worden.



34) Ich konnte mich ausreichend durch Wortbeiträge in die VV einbringen (umformuliert in positive Fragerichtung).

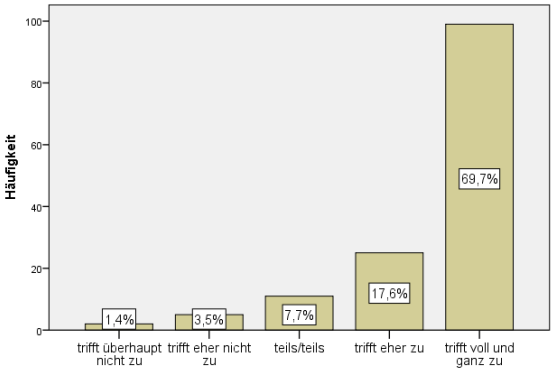


35) In die Vollversammlungen stand die investierte Zeit in einem guten Verhältnis zu den erzielten Arbeitsergebnissen.

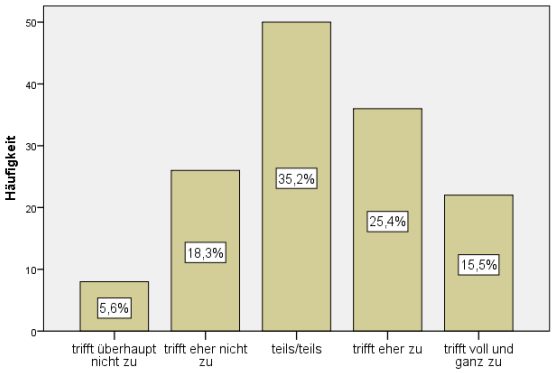


36) Insgesamt bin ich mit der Arbeit in den Vollversammlungen zufrieden.

6 Diagramme zu den drei externen Foren während der Synode

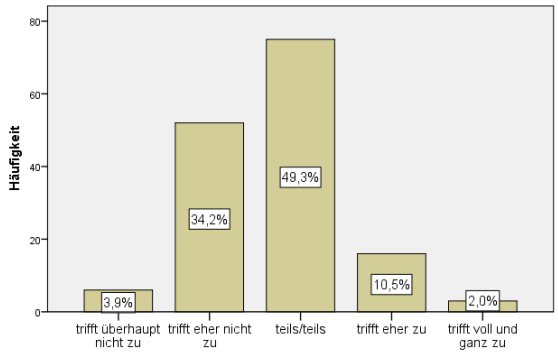


40) Es war richtig, die auf Bistumsebene nicht zu entscheidenden Fragen in externen Foren zu behandeln.

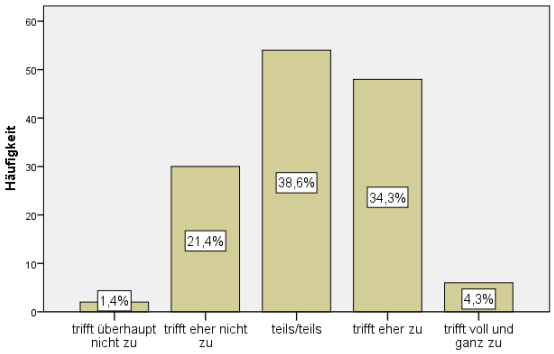


41) Ich bin zuversichtlich, dass die besprochenen Fragen bei den zuständigen Stellen weiter bearbeitet werden.

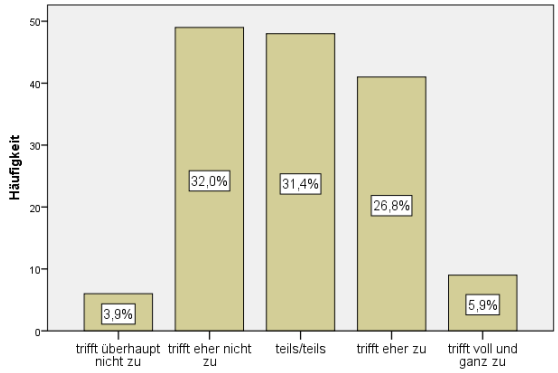
7 Diagramme zur öffentliche Wahrnehmung und Wirkung der Synode



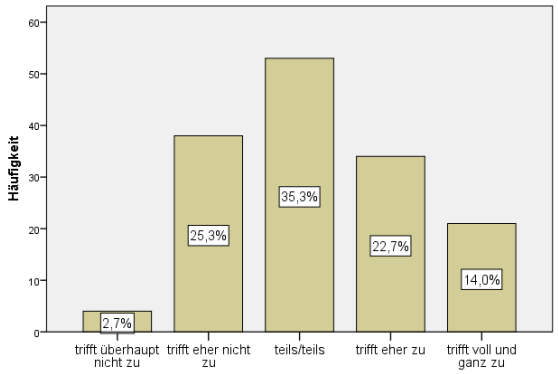
43) Ich hatte den Eindruck, dass die Gläubigen unseres Bistums an den Beratungen der Synode interessiert waren.



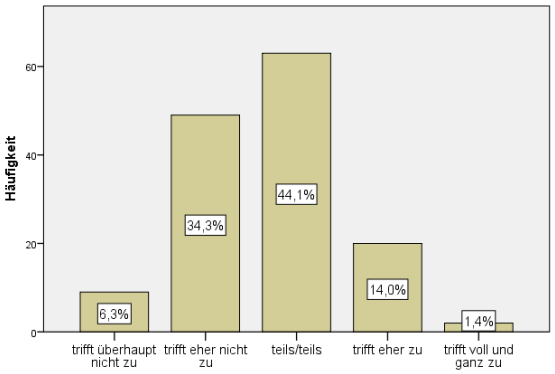
44) Die Synode wurde von Angehörigen anderer Konfessionen, anderer Religionen, Konfessionslosen... etc. interessiert wahrgenommen.



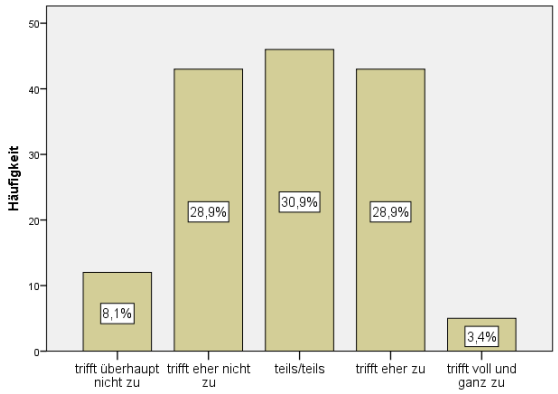
45) Ich bin häufig auf meine Mitarbeit in der Synode angesprochen worden.



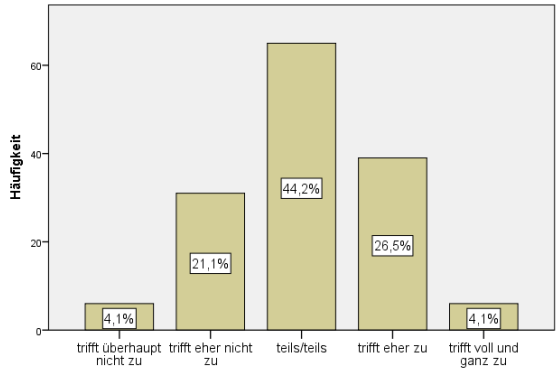
46) Die Synode kam in den Gottesdiensten, die ich in den letzten 3 Jahren (mit)gefeiert habe, zur Sprache.



47) Die Synode wurde von der Öffentlichkeit interessiert wahrgenommen.

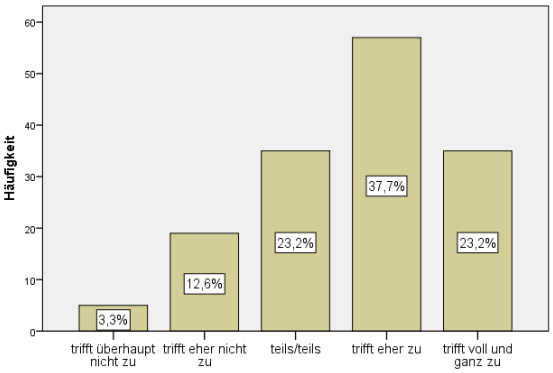


48) Die Synode war in den Medien angemessen präsent.

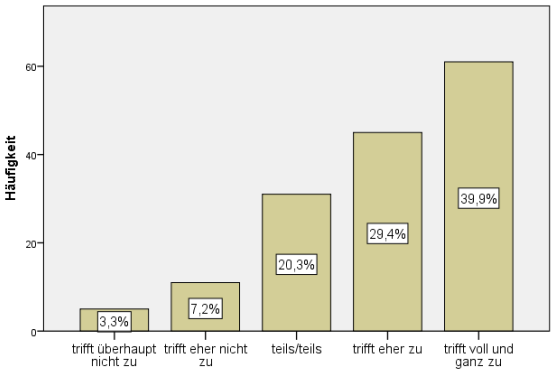


49) Die Berichterstattung in den Medien war objektiv und fair.

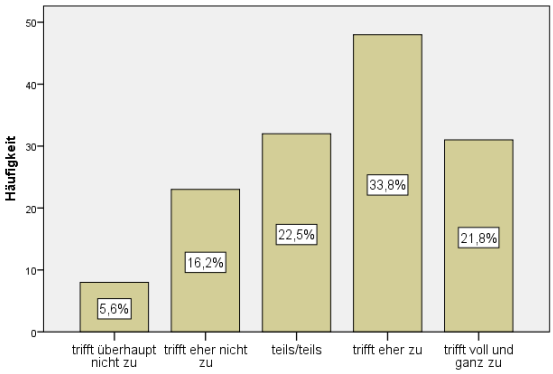
8 Diagramme zur geistlichen Dimension der Synode



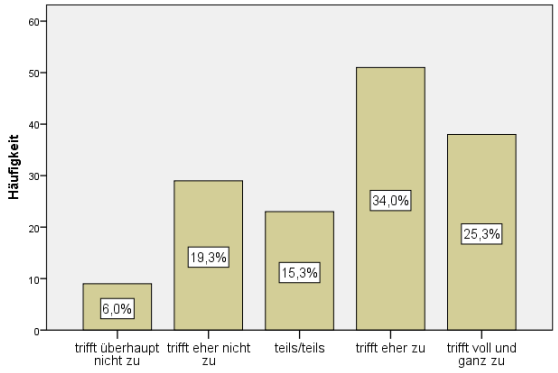
50) Ich habe die Synode als einen geistlichen Prozess erlebt.



51) Die geistlichen Impulse und Gottesdienste bei den Veranstaltungen waren für mich wichtig.

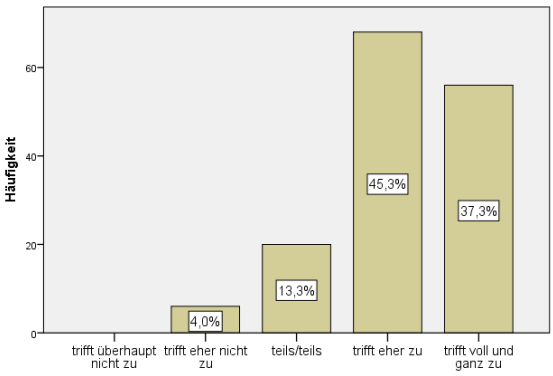


52) Ich fühlte mch durch das Gebet der Gläubigen unseres Bistums getragen.

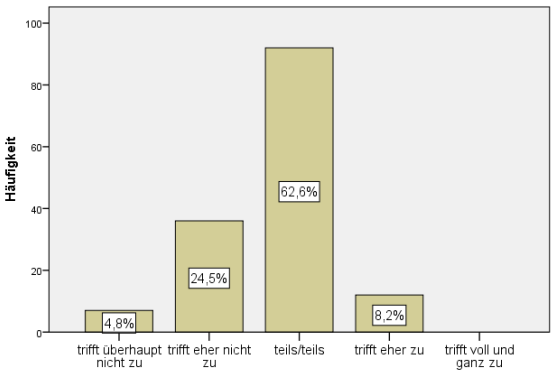


53) Ich bin in meinem persönlichen Glauben durch die Synode geistlich gereift.

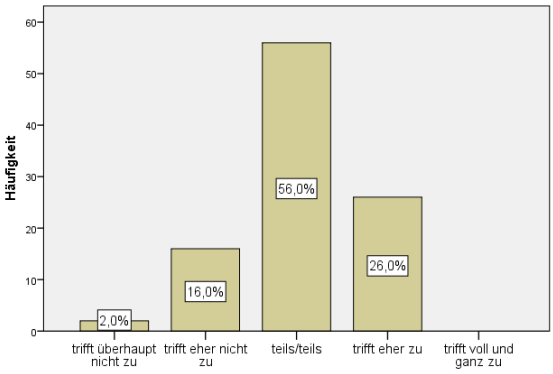
9 Diagramme zur Akzeptanz und Umsetzung der Synode



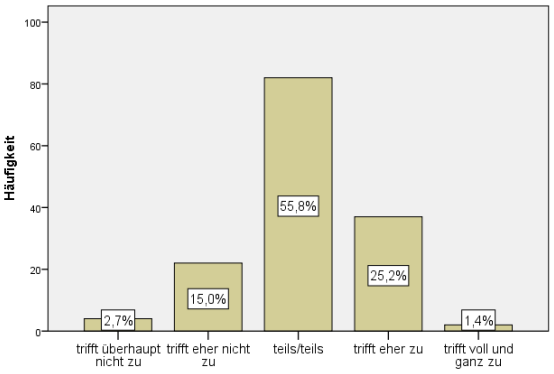
54) Die Umsetzung der Synode wird die Pastoral des Bistums nachhaltig verändern.



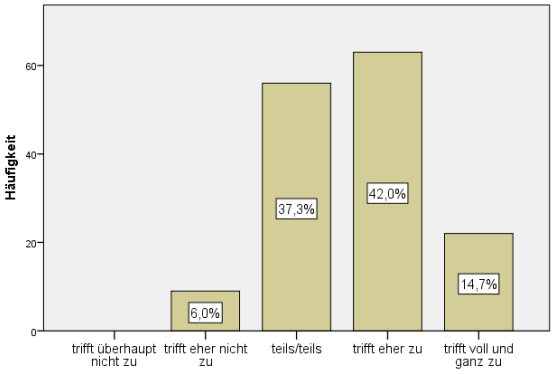
55) Die Umsetzung wird von den Gläubigen des Bistums weitgehend akzeptiert werden



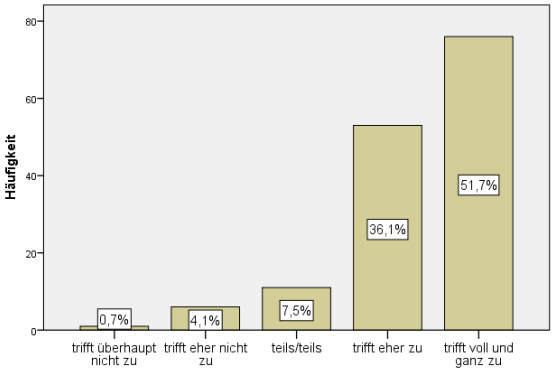
56) Die Umsetzung wird von den Ehrenamtlichen im Bistum weitgehend akzeptiert werden.



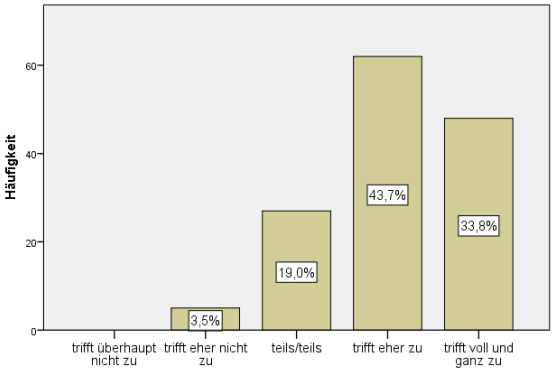
57) Die Umsetzung wird von den Hauptamtlichen (...) in Seelsorge und Caritas weitgehend akzeptiert werden.



58) Es wird sich Widerstand gegen die Umsetzung formieren.

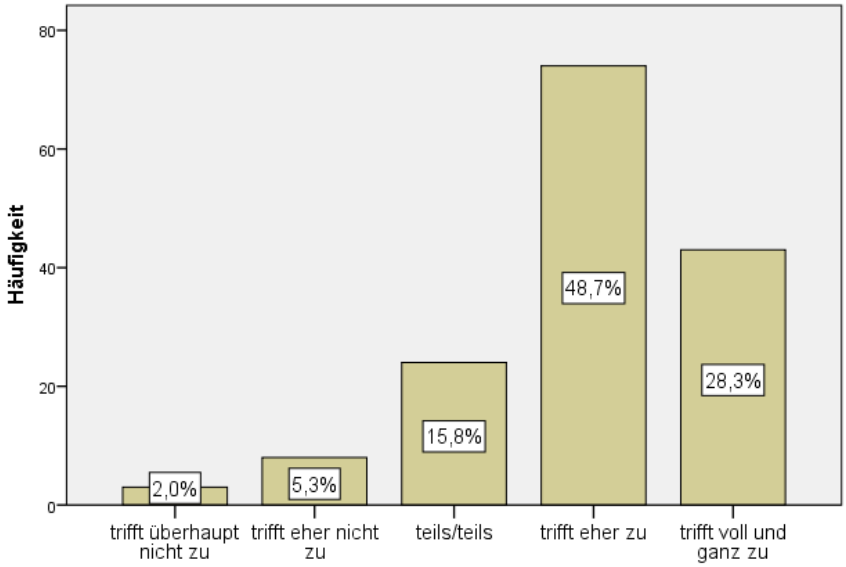


59) Die Ergebnisse der Synode werden in den Medien zu sehr auf einzelne Aspekte (...) reduziert.

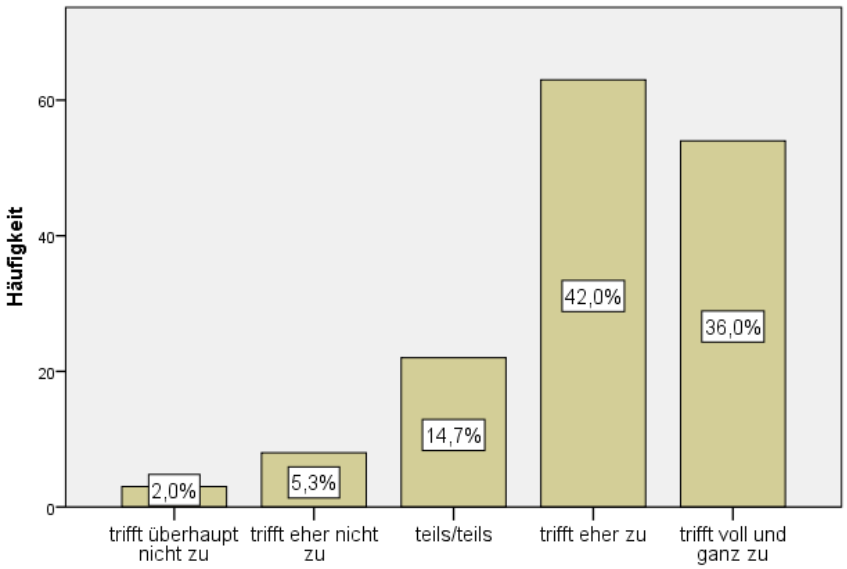


60) Die Ergebnisse der Synode werden von den Gläubigen zu sehr auf einzelne Aspekte reduziert.

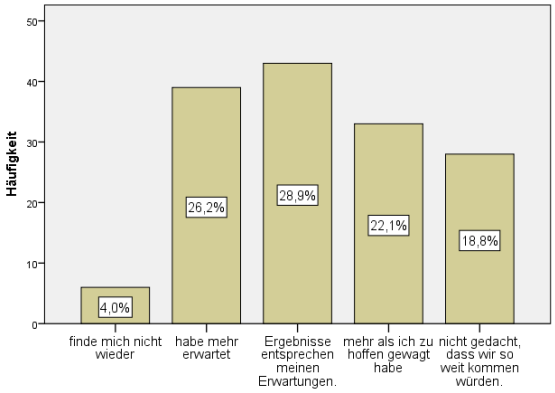
10 Diagramme zu den abschließenden Fragen (mit Frage 12b)



64) Insgesamt bin ich mit dem Ablauf der Synode zufrieden.



65) Insgesamt bin ich mit dem Abschlussdokument einverstanden.



12b) Zufriedenheit Ergebnisse

Anmerkungen

[1] Der lange Zeitraum wurde gewählt, da sich die Befragung mit den Schulferien in Rheinland-Pfalz und im Saarland (18.7. bis 28.07.2016) überschnitt.

[2] Ausgeschieden: 4 online geöffnete, aber nicht (bis zum Ende) ausgefüllte Fragebögen. 2 ausgeschiedene Synodale haben brieflich ihre Gründe für ihre Nicht-Beteiligung an der Evaluation dargelegt.

[3] Am 02.09.2016 haben wir ein Erinnerungsschreiben („Reminder") mit einigen Auswertungsergebnissen und ersten Trends versandt. Bis zu diesem Zeitpunkt waren 118 Fragebögen online ausgefüllt bzw. in Papierform beantwortet worden. Nach dem Versand des Erinnerungsschreibens kamen weitere 38 Fragebögen hinzu. Damit konnte die Rücklaufquote von 40% auf endgültige 53% gesteigert werden.

[4] Mittels Chi²-Tests wurden die Untergruppen 1) Frauen - Männer, 2) Laien – Kleriker - Ordensangehörige, 3) amtliche – gewählte - berufenen Mitglieder sowie 4) unter/ über 45Jährige geprüft. Der Chi²-Test berechnet aus erwarteten und tatsächlichen (beobachteten) Häufigkeiten einen Kennwert und beurteilt dessen Auftretenswahrscheinlichkeit. Die Werte liegen in allen 4 Tests – bezogen auf ein Signifikanzniveau von 5% - unterhalb der Schwelle statistischer Relevanz.

[5] Ein Beispiel mag die Bedeutung der Effektstärke ansichtig machen: Ein Medikament wird von einem Pharmaunternehmen als „signifikant" wirksam eingestuft, da es bei einer genügenden Anzahl von Testpersonen eine nachweisbar fiebersenkende Wirkung zeigte. Trotzdem wird das Unternehmen eine kostenintensive Weiterentwicklung möglicherweise nicht betreiben, wenn es das Fieber z.B. lediglich um 0,5 Grad senkte – die Effektstärke zu gering ist. Die hier wiedergegebenen Richtwerte für *d*, die Jacob Cohen ca. 1950 dafür ausgab („Cohen's d"), gelten als Referenzwerte in allen natur-, geistes-, human- und wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen.

[6] Aufgrund vieler schiefer Verteilungen wäre theoretisch der Median das geeignetere Lagemaß. In der Praxis zeigten sich jedoch nur geringe Unterschiede zum Mittelwert. Daher haben wir diesem als dem bekanntere Maß den Vorzug gegeben. Die SD als Dispersionsmaß wurde gewählt, da sie die gleiche Dimension wie der Mittelwert besitzt.
Ein wichtiger Hinweis zu den Frage 34: Deren Fragerichtung war im Fragebogen von positiv nach negativ formuliert (Wert 1 ist eine „gute", der Wert 5 eine „schlechte" Antwort). Aus Gründen der Vergleichbarkeit haben wir die Frage für diese Grafik und im zugehörigen Diagramm umgekehrt, im Sinne von „Ich konnte mich ausreichend durch Wortbeiträge einbringen".

[7] Die SD der Fragen bewegen sich zwischen 0,67 und 1,35.

[8] Für die wichtigen Fragen 1 und 3 wurden mit d = 0,488 bzw. d = 0,428 beinahe „mittlere Effektstärken" erreicht. Gleichzeitig zeigen die Kleriker in allen Fragen die größere Bandbreite der Antworten (SD-Werte). Diesen Befund möchten wir in einer ausführlichen Berechnung noch prüfen.

[9] …die ohnehin hoch ist, vgl. Lehrstuhl für Pastoraltheologie, Erhebung zu den diözesanen Räten des Bistums Trier, unveröffentlichtes Manuskript, Trier 2015, Seite 5.

[10] Der Unterschied zu Frage 9 erscheint signifikant, bei einer knapp mittleren Effektstärke (d = 0,46).

[11] bei jeweils geringen Effektstärken von d = 0,334 bzw. d = 0,323.

[12] Der Unterschied ist signifikant, die Effektstärke liegt deutlich im mittleren Bereich (d = 0,502).

[13] Ein t-Test wird einseitig signifikant.

[14] Ein t-Test wird für Frage 17 zweiseitig, für Frage 18 einseitig signifikant.

[15] Umgekehrte Fragerichtung gegenüber dem Fragebogen (s.o. Anmerkung 6)!

[16] Die Effektstärke erreicht mit p = 0,111 noch nicht einmal die „geringe" Klassifikation.

[17] Ein t-Test wird mit p = 0,054 einseitig signifikant. Der Mann-Whitney-U-Test empfiehlt mit p = 0,013 die Nullhypothese abzulehnen.

[18] De facto haben fast ein Viertel (23,9%) der Antwortenden die Frage negativ beurteilt.

[19] Rein mathematisch betrachtet würde man erst einem MW von deutlich unter 3,0 als pessimistisch einstufen.

[20] Der Eindruck drängt sich jedenfalls in der Zusammenschau mit Frage 55 (Akzeptanz der Gläubigen) auf.

[21] Die vergleichsweise niedrige SD kommt durch v.a. durch die hohe Bewertung der teils-teils-Kategorie zustande.

[22] EA bewerten sie tendenziell sogar etwas besser. Der Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

[23] Ein t-Test wird mit p = 0,012 signifikant (bei allerdings geringer Anzahl N = 33 in der Fallgruppe der Jüngeren). Der Mann-Whitney-U-Test empfiehlt mit p = 0,009 ebenfalls, die Nullhypothese abzulehnen.

[24] Mittelwerte: 3,06 für Ehrenamtliche, 3,13 für Hauptamtliche. Diagramme: Aufgrund der geringen Besetzung der Kategorie *„trifft voll und ganz zu"* bei den Hauptamtlichen (1,4%) ist es gerechtfertigt, diese mit der Kategorie *„trifft eher zu"* zusammenzufassen. Dann liegt die Einschätzung für die Ehrenamtlichen bei 26,0%, für die Hauptamtlichen bei 26,6%.

HERAUSGEBER:
Theologische Fakultät Trier. Lehrstuhl für Pastoraltheologie, Universitätsring 19, 54296 Trier
Tel.: +49 651 201-3544; Email: loersch@uni-trier.de.